

Philipp vom Stein

# Aus den Anfängen der deutschen »Brüderbewegung«

Carl Brockhaus  
und seine Auseinandersetzung  
im Evangelischen Brüderverein

**bruederbewegung**.de

Diese Arbeit wurde im Juli 2008 als schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grund-, Haupt-, Realschulen und den entsprechenden Jahrgangsstufen an Gesamtschulen dem Landesprüfungsamt für Erste Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen Essen (Geschäftsstelle Wuppertal) vorgelegt.

Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang E. Heinrichs, Bergische Universität Wuppertal, Fachbereich A (Geistes- und Kulturwissenschaften).

© 2008 Philipp vom Stein, Hückeswagen  
Lektorat und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/vomstein.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	4
1.1. Die Fragestellung .....	4
1.2. Inhaltliche Vorüberlegungen .....	4
1.2.1. Brockhaus und die Moderne .....	4
1.2.2. Brockhaus und die »Brüderbewegung« .....	5
1.3. Forschungslage und Aufbau der Arbeit .....	6
2. Carl Brockhaus .....	9
2.1. Mission und Verein – »der Botschafter in der Heimat« .....	10
2.2. Die Gründung des Evangelischen Brüdervereins und Brockhaus' Vereinstätigkeit .....	11
3. Die »stürmischen Jahre« – Krisenzeit im Brüderverein .....	15
3.1. Die Auseinandersetzung mit der Landeskirche .....	15
3.2. Die Auseinandersetzung mit der »Bergischen Taufbewegung« .....	16
3.3. Die Auseinandersetzung mit der »Brüderbewegung« .....	17
3.3.1. Von der »Thorens-« zur »Poseck-Version« .....	18
3.3.2. Die Heiligungsfrage .....	19
3.3.2.1. Darbys Heiligungsverständnis .....	20
3.3.2.2. Die Rezeption der Heiligungslehre bei den »arbeitenden Brüdern« .....	21
3.3.2.3. Die Rezeption der Heiligungslehre bei Brockhaus .....	23
3.3.3. Das »Schibboleth der ›Versammlung« – die Kirchen- oder Abendmahlsfrage .....	24
3.3.3.1. Darbys Kirchen- und Abendmahlsverständnis .....	24
3.3.3.2. Brockhaus' Kirchen- und Abendmahlsverständnis .....	25
3.3.3.3. Der »Fall Alberts« – das Auftreten der Abendmahlsfrage im Brüderverein .....	28
4. Die Trennung und ihre Deutung .....	30
4.1. Die Trennung im Spiegel der Primärquellen .....	30
4.2. Die Trennung im Spiegel der Forschung .....	34
4.2.1. Die Deutung der Krise innerhalb der Freien evangelischen Gemeinden .....	34
4.2.2. Die Deutung der Krise innerhalb der »Brüderbewegung« .....	38
4.2.3. Bewertung der Deutungsmuster .....	40
5. Brockhaus und die weitere Entwicklung der »Brüderbewegung« .....	42
6. Quintessenz .....	45
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	46

# 1. Einleitung

## 1.1. Die Fragestellung

»Hier galt es zu retten und helfen ohne Ansehen der Person, aber wie?«,<sup>1</sup> fragt Johann Hinrich Wichern (1808–1881) in seiner Schrift *Hamburgs wahres und geheimes Volksleben* (1832) angesichts des Elends im Zuge der industriellen Revolution. Die Antwort Wicherns – dessen 200. Geburtstag die Evangelische Kirche in diesem Jahr feiert – war der Versuch einer »inneren Mission«.

Carl Brockhaus' (1822–1899) Anteilnahme an den sozialen Problemen seiner Zeit ist nicht so berühmt geworden wie die des großen Sozialreformers Wichern, doch auch er blieb nicht bei Beobachtungen stehen, sondern drang auf Veränderung. Ein Reaktionsversuch ist in seinem Engagement im Evangelischen Brüderverein zu sehen, der als Ursache des Elends die Entchristlichung der Bevölkerung ansah und so folgerichtig das Problem bei der Wurzel zu fassen suchte und mit Mission begann.

Die Zusammenarbeit währte nicht lange; schon nach anderthalb Jahren kam es infolge einer Auseinandersetzung zwischen Brockhaus und weiteren Vereinsmitgliedern mit dem Verein zum Bruch – Brockhaus und sieben weitere hauptamtliche Mitarbeiter traten aus.

Die Person Carl Brockhaus und seine Auseinandersetzung im Evangelischen Brüderverein sind Gegenstand folgender Ausarbeitung. Schwerpunktmäßig wird nach den Ursachen des Austritts zu fragen sein, die in der Forschung immer noch kontrovers diskutiert werden. Zugleich gibt die Beschäftigung mit diesem Thema Einblicke in die Anfänge der deutschen »Brüderbewegung«, denn sowohl der Brüderverein als Vorläufer der sich in dieser Zeit entwickelnden Freikirchen<sup>2</sup> als auch Brockhaus als führende Persönlichkeit dieser Bewegung stehen mit ihr in engstem Zusammenhang.

## 1.2. Inhaltliche Vorüberlegungen

### 1.2.1. Brockhaus und die Moderne

Die Ära Brockhaus fällt in die Zeit der Moderne,<sup>3</sup> genauer: in die Gründerzeit. Gründerzeit sei, so Karl-Hermann Beek, durch eine besondere Mentalität bestimmt, die in allen Lebensbereichen und über die deutschen Grenzen hinaus als ein Charakteristikum des Einbruchs der Moderne festgestellt werden könne.<sup>4</sup> Der Zusammenhang zwischen der Entfaltung des Vereinswesens und der Moderne ist evident,<sup>5</sup> die Verbindung zwischen

---

1 Zitiert nach Robert Leicht, »Brot und Altar«, *Die Zeit* 17 (17. April 2008), S. 88.

2 Vgl. Wolfgang E. Heinrichs: *Freikirchen – eine moderne Kirchenform. Entstehung und Entwicklung von fünf Freikirchen im Wuppertal*, Gießen/Wuppertal 1990, S. 278.

3 Zu Konzepten der Moderne siehe Thomas Raithel: »Konzepte der ›Moderne‹ und Ansätze der ›Postmoderne‹«, in: Andreas Wirsching (Hrsg.), *Neueste Zeit* (Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch), München 2006, S. 267–280.

4 Vgl. Karl-Hermann Beek: »Die Frage nach der Gründerzeit als Ansatz für die Untersuchung einer spezifischen historischen Mentalität im Rahmen der Wuppertaler Region«, in: ders. (Hrsg.), *Gründerzeit. Versuch einer Grenzbestimmung im Wuppertal*, Köln 1984, S. 15.

5 Für das Wuppertal siehe besonders Wolfgang E. Heinrichs: »Die Entwicklung des Vereinslebens im Wuppertal als ›Indikator‹ für Gründerzeit«, in: Karl-Hermann Beek (Hrsg.), *Gründerzeit*, S. 109–124, und speziell zur Jünglingsvereinsbewegung Jürgen Müller-Späth: *Die Anfänge des CVJM in Rheinland*

Moderne und der Entstehung von Freikirchen hat Wolfgang E. Heinrichs in seiner Dissertation *Freikirchen – eine moderne Kirchenform* deutlich aufgezeigt, in der er die Freikirchen als protestantische Antwort auf die Moderne deutet. Aus sozialgeschichtlicher Sichtweise stellen sie im Grunde nichts anderes dar als die Übersetzung der neuen sozialen Organisationsform des Vereins ins Religiöse.<sup>6</sup>

Um die ökonomische gründerzeitspezifische Besonderheit des Wuppertals aufzuzeigen, führt Beeck Jürgen Reulecke an, der die Region in Verbindung mit dem Prozess der Industrialisierung und Modernisierung als »Nachzügler und Pionier zugleich« beschrieben habe, als Vorreiter im Verhältnis zur gesamten näheren und weiteren preußisch-deutschen Nachbarschaft und als Nachzügler im Verhältnis zu England.<sup>7</sup> Die Neuere Geschichte, so Friedrich Lenger, kenne keinen Wandlungsprozess, dessen Folgen ähnlich weitreichend und tiefgreifend gewesen wären wie der Wandel zur industriellen Welt.<sup>8</sup> Auch im früh-industrialisierten Wuppertal zeitigte dieser Wandel ambivalente Folgen, wobei der Pauperismus die düstere Seite darstellte. Die »Revolution« 1848/49 ließ die Unzufriedenheit mit der sozialen Lage offen zutage treten und offenbarte zudem auch eine politische Dimension der Krise.<sup>9</sup> Die Wuppertaler Region als protestantisches Ballungszentrum und Erweckungszentrum<sup>10</sup> schuldete dieser Situation eine Antwort.

### 1.2.2. Brockhaus und die »Brüderbewegung«

Neben diesen Einflussfaktoren, denen Carl Brockhaus als »Kind seiner Zeit« ausgesetzt war, kam er mit einer Bewegung in Berührung, die ein Spezifikum seiner Biographie ist. Das gilt einerseits, weil diese Bewegung gesamtgesellschaftlich einen ungleich geringeren Einflussfaktor darstellt als die eben beschriebenen, und andererseits, weil Brockhaus die Lehren der »Brüderbewegung« – im Gegensatz zu anderen Mitgliedern aus dem Brüderverein – positiv aufnahm und den deutschen Zweig dieser Bewegung maßgeblich prägte.

Die »Brüderbewegung« hat ihren Ursprung in Irland und England in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts.<sup>11</sup> Aus Opposition zum römischen Katholizismus und Unzufriedenheit mit dem geistlichen Niedergang der anglikanischen Hochkirche und der Freikirchen, so fasst Volker Jordan die Anfänge zusammen, hatten sich einige Christen einen Weg gesucht, der es ihnen ermöglichen würde, zur Lehre der Heiligen Schrift nicht nur bezüglich der Heilswahrheiten, sondern auch bezüglich des Wesens und der Darstellung der

---

*und Westfalen. Ein Beitrag zur Sozial- und Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert*, Köln 1988.

6 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 16f. Heinrichs wendet sich mit dieser Sichtweise sowohl gegen den Versuch, Freikirchen aus einer Sukzession von religiösen Rand- und Sondergruppen seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert zu erklären, als auch gegen den Ansatz, Freikirchen auf die Täufergemeinden der Reformationszeit zurückzuführen. Dabei leugnet er keinesfalls eine den Freikirchen eigene lutherische, reformierte und pietistische Tradition (vgl. ebd., S. 17 u. 438f.).

7 Vgl. Beeck, *Gründerzeit*, S. 38.

8 Vgl. Friedrich Lenger: *Industrielle Revolution und Nationalstaatsgründung* (Handbuch der deutschen Geschichte 15), Stuttgart 2003, S. 31.

9 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 20.

10 Vgl. Martin Jung: *Der Protestantismus in Deutschland von 1815 bis 1870* (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III/3), Leipzig 2000, S. 70f.

11 Aufgrund der Vielzahl von Darstellungen der Geschichte der »Brüderbewegung« sei hier nur ein cursori-scher Überblick gegeben. Die wesentlichen Titel sind auf der Internetseite <http://www.bruederbewegung.de/bibliothek/literatur.html> angegeben.

Gemeinde Jesu nach dem Neuen Testament zurückzufinden.<sup>12</sup> So begann man sich separat von bestehenden christlichen Kirchen und Gruppierungen zu versammeln, um gemeinsam das Abendmahl zu feiern. Dabei verzichtete man auf Liturgie, gewählte Älteste, angestellte Prediger, eine Benennung<sup>13</sup> und Mitgliedschaft. Die Bewegung breitete sich bereits in den 30er Jahren in Europa aus und später dann weltweit; die erste »Versammlung« in Deutschland entstand 1843 in Stuttgart. Lehre und Entwicklung der »Brüder« wurden maßgeblich von John Nelson Darby (1800–1882) beeinflusst,<sup>14</sup> dessen Heiligungs- und Kirchenverständnis aufgrund seines Einflusses auf Brockhaus noch näher zu untersuchen ist.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der »Brüder« wird durch deren Selbstverständnis erschwert: Indem sie sich nicht als eine Gruppe neben anderen Gruppen verstehen, werden Publikationen, die dieses Selbstverständnis durchbrechen und sie als Gruppe beschreiben, argwöhnisch betrachtet.<sup>15</sup>

Die regelmäßige Gemeinschaft mit »Brüdern« und der Besuch von Gottesdiensten der »Christlichen Versammlung« erfordert ein erhöhtes Maß an Bemühung um Objektivität. Dabei ist es hilfreich, dass diese Arbeit keine theologische Wertung vornehmen soll. Wenn sie Gottes Handeln in der Geschichte nicht explizit erwähnt, so glaubt der Autor doch mit Luther, dass »die ganze Welt [...] Gottes Turnier und Reiterei« ist.<sup>16</sup>

### 1.3. Forschungslage und Aufbau der Arbeit

Für Carl Brockhaus ist die Biographie von Rolf-Edgar Gerlach<sup>17</sup> maßgeblich. Ihr Vorteil liegt darin, dass sie ursprünglich als Dissertation geplant war (was sich dann aber anders ergab) und so einen reichen Anmerkungsapparat enthält. Älter, aber immer noch bedeutend aufgrund der damals vorliegenden, heute verschollenen Quellen und wegen seiner Wirkung auf die weitere Brockhaus-Rezeption ist der Aufsatz »Carl Brockhaus« von Ernst Eylenstein.<sup>18</sup> Als Quellenmaterial kann bei Brockhaus auf die von ihm herausgege-

---

12 Vgl. Volker Jordan: *Widerstand der Brüderbewegung im Dritten Reich*, Nürnberg 2004, S. 12.

13 Mit Berufung auf den Grundsatz »Da ist ein Leib« (Eph 4,4) und aus Furcht vor der trennenden Wirkung eines Namens wurde dieser immer abgelehnt. Dem wird in dieser Arbeit Rechnung getragen, indem Bezeichnungen wie »Brüder« oder »Christliche Versammlung« in Anführungszeichen gesetzt werden.

14 Seit dem Schisma 1848, das die »Brüderbewegung« in die sogenannte »offene« und »geschlossene« Richtung teilte, gilt dies vorwiegend für die »geschlossene« Richtung.

15 Eigene Darstellungen werden häufig durch eine »erbauliche« Ausrichtung entlastet. Oft wird diese Intention bereits im Vorwort dargelegt. Vgl. dazu u. a. das Vorwort in einer neueren Biographie über den »Bruder« Erich Bonsels (1912–1984): »Wenn das Buch zu einem frohen entschiedenen Leben mit und für den Herrn Jesus ermutigt, dann hat es seinen Zweck erfüllt« (Friedhelm König und Heinz-Walter Räder: »Ein Vorwort – sozusagen ...«, in: Verbreitung der Heiligen Schrift [Hrsg.], *Alles ist Gnade. Leben und Dienst des Evangelisten Erich Bonsels 1912–1984*, Eschenburg/Hückeswagen o. J. [2004], S. 5), und auch die Einleitung zur Lebensbeschreibung von Albert Winterhoff, in der der eigene Ansatz reflektiert wird: »Diese Biographie ist nicht das Produkt einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung. Wer das erwartet, wird sicher enttäuscht« (Andreas Steinmeister: *Das Leben Albert Winterhoffs*, Hückeswagen 1999, S. 5).

16 Zitiert nach Lutz E. von Padberg, *Kirchengeschichte im Spannungsfeld*, o. O. o. J., S. 4.

17 Rolf-Edgar Gerlach: *Carl Brockhaus – ein Leben für Gott und die Brüder*, Wuppertal/Zürich 1994.

18 Ernst Eylenstein: »Carl Brockhaus. Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Darbyismus in Deutschland«, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 46 (1927), S. 275–312.

bene Zeitschrift *Der Botschafter in der Heimath* bzw. *Botschafter des Heils in Christo*<sup>19</sup> hingewiesen werden. Die Schriften von Darby sind in *The Collected Writings of J. N. Darby*<sup>20</sup> weitestgehend ediert, ergänzt durch die *Letters of J. N. D.*<sup>21</sup> Einige deutsche Übersetzungen finden sich im Original (eingescannt) auf der Homepage von Martin Arhelger.<sup>22</sup> Online ist zudem auf die von Ulrich Müller und Michael Schneider betriebene Seite hinzuweisen, auf der nach und nach eine Fundgrube von sorgsam edierten Texten über die »Brüderbewegung« entstanden ist.<sup>23</sup> Für die Krise<sup>24</sup> im Evangelischen Brüderverein erwies sich Dirk Steschulats gleichnamige Dokumentation<sup>25</sup> als unentbehrlich. Unabdingbar für dieses Thema sind die Protokolle des Brüdervereins<sup>26</sup> im Zeitraum vom 10. Januar 1852 bis zum 18. Dezember 1852, die größtenteils von Brockhaus verfasst sind, sowie die sich mit diesem Thema beschäftigenden Aufsätze der Zeitschrift *Der Säemann*,<sup>27</sup> des Publikationsorgans des Brüdervereins. Eine historische Darstellung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes und dessen Bedeutung für Brockhaus, den Brüderverein und die ersten »Versammlungen« bietet Heinrichs in seiner Dissertation.<sup>28</sup> Der Sammelband *Gründerzeit*, herausgegeben von Karl-Hermann Beeck,<sup>29</sup> widmet sich unter verschiedenen Gesichtspunkten dem Einfluss der Moderne im Wuppertal. Einige neue Erkenntnisse und damit einhergehende Korrekturen der älteren Forschung finden sich in den Monographien von August Jung, zunächst *Als die Väter noch Freunde waren*,<sup>30</sup> dann *Julius Anton von Poseck*.<sup>31</sup>

Besonders in Arbeiten mit nicht-wissenschaftlichem Anspruch ist die jeweilige Färbung des Urteils, bedingt durch die konfessionelle Ausrichtung des Autors, augenschein-

---

19 *Der Botschafter in der Heimath*, Elberfeld 1853; *Botschafter des Heils in Christo*, Elberfeld 1854ff.

20 William Kelly (Hrsg.): *The Collected Writings of J. N. Darby*, 34 Bände, Kingston-on-Thames 1964–67.

21 *Letters of J. N. D.*, 3 Bände, Kingston-on-Thames o. J.

22 <http://www.martinarhelger.de/darby.html>

23 <http://www.bruederbewegung.de>

24 Zum Bedeutungsspektrum des Begriffs »Krise« vgl. Hermann de Buhr und Wolfgang E. Heinrichs (Hrsg.): *Verlaufsformen säkularer Krisen. Erschütterungen ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller und politischer Strukturen in Spätantike, Spätmittelalter und in der Neuzeit*, Frankfurt am Main 1992, S. 4f.

25 Dirk Steschulat: »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, in: Wolfgang Dietrich (Hrsg.), *Ein Act des Gewissens. Dokumente zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden* (Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 2), Witten 1988, S. 55–110.

26 Protokolle des Evangelischen Brüdervereins vom 10. Januar 1852 bis 18. Dezember 1852 (Privatarchiv Rolf-Edgar Gerlach).

27 *Der Säemann. Eine Wochenschrift für Mission in der Heimath und häusliche Erbauung*, Elberfeld 1851ff.

28 Heinrichs, *Freikirchen*. Diese Arbeit geht von einem mentalitätsgeschichtlichen Ansatz aus, den Heinrichs an anderer Stelle ausführlich beschrieben hat: Wolfgang E. Heinrichs: »Kirchengeschichte als Aspekt von Mentalitätsgeschichte«, in: Hermann de Buhr, Heinrich Küppers und Volkmar Wittmütz (Hrsg.), *Die Bergischen – »ein Volk von zugespitzter Reflexion«*. *Region – Schule – Mentalität. Festschrift für Karl-Hermann Beeck*, Wuppertal 1992, S. 306–331.

29 Karl-Hermann Beeck (Hrsg.): *Gründerzeit. Versuch einer Grenzbestimmung im Wuppertal*, Köln 1984.

30 August Jung: *Als die Väter noch Freunde waren. Aus der Geschichte der freikirchlichen Bewegung*, Wuppertal 1999.

31 August Jung: *Julius Anton von Poseck. Ein Gründervater der Brüderbewegung*, Wuppertal 2002.

lich. Dem soll insbesondere bei der Deutung des Austritts Brockhaus' aus dem Brüderverein Rechnung getragen werden, indem konfessionell geprägte Deutungsschemata aufgezeigt werden.

Die Arbeit beginnt mit einem biographischen Einstieg in das Leben Carl Brockhaus' bis zu seinem Eintritt in den Evangelischen Brüderverein. Seine Auseinandersetzungen in diesem bilden den Hauptteil. Hier ist zwischen verschiedenen Auseinandersetzungen zu unterscheiden. Schwerpunktmäßig wird die Frage seines Austritts behandelt, da diese für seinen weiteren Werdegang von großer Bedeutung ist.

Zunächst verwunderlich dürfte der breite Raum wirken, der Darbys Theologie gewidmet wird. Dies begründet sich zum einen mit seiner großen Wirkung auf Brockhaus; Eysensteins Aufsatz »Carl Brockhaus« heißt im Untertitel bezeichnenderweise »Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Darbysmus in Deutschland«. Zum anderen wird den Lehren Darbys, von kritischen Betrachtern »Darbysmus« genannt, eine wesentliche Rolle bei der Trennung im Brüderverein zugeschrieben. Ob man nun das Heiligungsverständnis oder das Kirchenverständnis für den Austritt haftbar macht, was zu diskutieren sein wird, beide Lehren werden auf Darby zurückgeführt.

Letztlich breitete sich die »Brüderbewegung« unter der Führung von Brockhaus in Deutschland aus. Die Darstellung dieser Entwicklung bis zum Tod Brockhaus' schafft einen biographischen Ausklang, gefolgt von einer Quintessenz.

## 2. Carl Brockhaus

»Der Herr hat gegeben«,<sup>1</sup> resümierte Hermanus Cornelis Voorhoeve (1837–1901)<sup>2</sup> am Grab von Carl Brockhaus. Das Hiobzitat bezieht er auf die vielen Gaben, die Brockhaus in sich vereinigt habe – Hirte, Lehrer und Evangelist – und mit denen er gedient habe. Doch der Herr habe auch genommen, und der kurz darauf folgende Vergleich zeigt, welche Bedeutung Brockhaus damals und häufig noch heute zugemessen wird: »Und wie nach Luther kein anderer aufgestanden ist, so wird auch Carl Brockhaus nicht ersetzt werden.«<sup>3</sup> Auch wenn man diesem Diktum nicht folgt, ist es unstrittig, dass Brockhaus innerhalb der deutschen »Brüderbewegung« eine führende Position einnahm.

Carl Friedrich Wilhelm Brockhaus, so sein voller Name, wurde am 7. April 1822 in Himmelmert bei Plettenberg (Westfalen) geboren. Er war das sechste Kind von Friedrich Wilhelm (1793–1878) und Catharina Wilhelmina (geb. Kruf[f]t, 1795–1852), nach ihm folgten noch acht Geschwister. Sein Vater war zunächst im Tuchmachergewerbe tätig gewesen, wechselte dann aber im Zuge der Errichtung einer öffentlichen Schule in Himmelmert 1816 in den Lehrerberuf über. So wuchs Brockhaus in einer »Welt des Kleinbürgertums«<sup>4</sup> auf. Nach seiner Schulzeit besuchte er das Lehrerseminar in Soest. Seine Lehrtätigkeit begann am 6. November 1843 in Breckerfeld.

Seinen geistlichen Werdegang publizierte Brockhaus später in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Der Botschafter in der Heimath*.<sup>5</sup> In dem Artikel »Aus dem innern Lebensgange eines Gläubigen. (Von ihm selbst erzählt.)«<sup>6</sup> berichtet er, dass nach einer Zeit erlebten Friedens im Anschluss an seine Bekehrung eine neue Periode in seinem Lebensgang begonnen habe. Diese sei durch Verzweiflung und Sündenerkenntnis gekenn-

---

1 Zitiert nach Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 299.

2 Die Bedeutung Voorhoeves für die Anfänge der »Brüderbewegung« in den Niederlanden ist ähnlich der von Brockhaus in Deutschland. Ouweneel spricht von ihm als dem Bruder, der die wichtigste Rolle in den niederländischen »Versammlungen« spielte (»Al meermalen heb ik melding gemaakt van de broeder die de voornaamste rol in de Nederlandse vergaderingen zou spelen: *Hermanus Cornelis Voorhoeve*«; W[illem] J. Ouweneel: *Het verhaal van de "Broeders". 150 jaar falen en genade*, Bd. 1: 1826–1889, Winschoten 1977, S. 134). Neben vielen Parallelen in ihrer Biographie (u. a. Herausgeber einer Zeitschrift und eines Liederbuchs, gemeinsame Arbeit an der »Elberfelder Übersetzung«, Reisetätigkeiten) ist besonders auffällig, dass ihre Söhne jeweils in ihre Fußstapfen traten (zu Johannes Nicolaas Voorhoeve [1873–1948] vgl. Arend Remmers: *Gedenket eurer Führer. Lebensbilder einiger treuer Männer Gottes*, Hückeswagen <sup>2</sup>1990, S. 143, und zu Rudolf Brockhaus [1856–1932] Gerhard Jordy: *Die Brüderbewegung in Deutschland*, Bd. 2: 1900–1937, Wuppertal 1981, S. 13f.).

3 Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 300. Auch in der folgenden Generation war der Reformationsvergleich präsent: »In den 50-iger Jahren gab Gott ein wunderbares Aufleben unter den Gläubigen in Deutschland, Holland, England und der Schweiz, so daß man sagen mußte, so wie die Reformation, so wirkte Gott auch jetzt in den Herzen vieler treuer Christen ein Bedürfnis nach Wahrheit« (Wilhelm Schumacher: *Anfänge der »Christlichen Versammlung«*. *Vortrag am 3. Februar 1924 im Hause Herbig, Freusburgermühle*, <http://www.bruederbewegung.de/pdf/schumacher.pdf>). Vgl. auch Heinrichs, *Freikirchen*, S. 16, der darauf hinweist, dass sich die Freikirchen u. a. als Erben der Reformation verstünden.

4 Gerhard Jordy: »Carl Brockhaus. Ein Vater der deutschen Brüderbewegung«, in: Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung (Hrsg.), *200 Jahre John Nelson Darby*, Hammerbrücke <sup>3</sup>2003, S. 33.

5 Das in diesem Bericht erwähnte, aber nicht datierte Bekehrungserlebnis fällt nach Eylenstein in den Dezember 1845, was aus späteren Briefen von Brockhaus an seine Frau hervorgehe (vgl. Eylenstein, »Carl Brockhaus«, S. 277).

6 Anonym [Carl Brockhaus]: »Aus dem innern Lebensgange eines Gläubigen. (Von ihm selbst erzählt.)«, in: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 15–21 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 25–34).

zeichnet gewesen, bis er durch seine Bibellektüre, insbesondere die des Römerbriefes und des 1. Johannesbriefes, erneut Frieden gefunden habe.<sup>7</sup> Die Stellung *in Christo* vor Gott bildet den Abschluss und Höhepunkt von Brockhaus' Erkenntnisprozess, wie er ihn in diesem Bericht darlegt. Trotz der innerlich empfundenen Unruhe hielt Brockhaus als Laie mit Einwilligung der örtlichen evangelischen Pfarrer Bibelstunden ab, die auch zahlreich besucht wurden.

Am 19. April 1848 heiratete Brockhaus Emilie Löwen, die Tochter des Müller- und Bäckermeisters Johann Peter Nikolaus, bei dem Brockhaus wohnte. 13 Kinder brachte ihre Ehe hervor. In das Jahr 1848 fällt auch sein Umzug nach Elberfeld, wo er eine neue Anstellung als Lehrer angenommen hatte. Auch wenn ihm dort das Abhalten von Bibelstunden verboten wurde, boten sich trotzdem Anlässe zu evangelisieren, besonders durch das Elend in der Bevölkerung, das 1849 durch die dort wütende Cholera noch verstärkt wurde. »Wer das Elend kennen lernen will«, so war in einem Zeitungsbericht zu lesen, »der findet auch in unserem gesegneten Wuppertale sattsam Gelegenheit dazu.«<sup>8</sup> Die folgenden Jahre bis Ende 1852 sind die Jahre seiner Auseinandersetzung im Brüderverein.

## 2.1. Mission und Verein – »der Botschafter in der Heimat«

*Der Botschafter in der Heimath*, der Name einer von Brockhaus 1853 herausgegebenen Zeitschrift, pointiert sein zentrales Anliegen seit seiner Breckerfelder Zeit: Er selbst will Botschafter sein, Botschafter des Evangeliums, und das in seiner Heimat. Eine Optimierungsmöglichkeit seines Dienstes sieht er in dem aufkommenden Vereinswesen.

Das Bedürfnis nach einer neuen Organisationsform, so Heinrichs, sei in der Auflösungsphase alter, überkommener oder nicht mehr wirksamer gesellschaftlicher Kooperationsformen und sozialer Beziehungen entstanden, wie der der Korporation (Handwerkerzunft, Kaufmannsgilde), der bäuerlichen Dorfgemeinschaft und der Familie. Diese neue Organisationsform, der Verein, könne als typisches Phänomen der hereinbrechenden Moderne im 19. Jahrhundert bezeichnet werden.<sup>9</sup> Im Verlauf der zunehmenden Vereinsgründungen wurden auch religiöse Vereine mit missionarischer Ausrichtung gegründet. Mission erschloss sich nun nicht mehr allein in der Missionierung von Heiden, sondern galt auch als Aufgabe an der eigenen Bevölkerung. Die Notwendigkeit einer »inneren Mission« ergab sich aus der als dekadent empfundenen Entwicklung der Gesellschaft, deren Entchristianisierung sich stetig auszuweiten schien. Die damit einhergehende Entkirchlichung offenbarte die Machtlosigkeit der Kirchen.

Auch Carl Brockhaus schloss sich einer Missionsvereinigung an – der durch Anregung des Pastors Ludwig Feldner am 25. August 1848 in Elberfeld gegründeten »Evangelischen Gesellschaft für Deutschland«. Brockhaus, der das Amt des Schriftführers übernahm, war wie Feldner von der Notwendigkeit missionarischer Aktivität überzeugt. Im Oktober schreibt er im *Menschenfreund*:

So in der Jetztzeit, einer Zeit, die in ihrem Schooße einen finstern, unheilvollen Geist birgt, der alles Göttliche niederzureißen droht, verbinden sich gläubige Brüder, von

---

7 Gerlach datiert dieses Erlebnis »um 1848« (vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 33).

8 Zitiert nach de Buhr / Heinrichs (Hrsg.), *Verlaufsformen säkularer Krisen*, S. 72.

9 Vgl. Heinrichs, »Die Entwicklung des Vereinslebens im Wuppertal«, S. 109f.

christlicher Liebe getrieben, zu dem heiligen großen Zwecke, das Wort des Friedens durch eine innere Mission in alle Gauen Deutschlands zu tragen.<sup>10</sup>

Im Folgenden geht Brockhaus näher auf den moralischen Tiefstand in der Bevölkerung ein, der letztlich durch »die Gottlosigkeit und das Verderben« erreicht worden sei, woraus auch die sozialen Nöte der Zeit resultierten. Den Kirchen schreibt er dabei einen großen Schuldanteil zu.<sup>11</sup>

Durch den Weggang des Evangelisten Johann Heinrich Lindermann (1806–1892) Anfang des Jahres 1850, der sich durch den Verein zu gebunden gefühlt habe, so die Darstellung Jungs, hätten sich auch andere »freie Geister« wie Carl Brockhaus und Carl Wilhelm Neviandt veranlasst gesehen auszutreten.<sup>12</sup> Gerlach sieht in der Entwicklung der Evangelischen Gesellschaft die Ursache für den Austritt, da sie unter starkem landeskirchlichen Einfluss gestanden habe und sich mit der Zeit der Zielsetzung der »Inneren Mission« Wicherns angenähert habe, die zunehmend sozial und weniger evangelistisch geworden sei.<sup>13</sup> Der Brockhaus-Biograph führt auch die weiteren Vereinstätigkeiten von Brockhaus an:<sup>14</sup> 1848 trat er der »Wuppertaler Traktatgesellschaft« bei, bei der er gemeinsam mit einem Pastor das Amt des Sekretärs bekleidete. Am 15. November 1849 gründete er mit einigen Freunden den »Elberfelder Erziehungsverein«, dessen erster Präses er wurde. Die Zielgruppe dieses Vereins waren besonders Kinder, die man durch Sonntagschulen, Unterbringung in christlichen Familien und Jugendliteratur<sup>15</sup> zu erreichen versuchte. Brockhaus' Rückzug aus dem Erziehungsverein 1851 liege, so Gerlach, schlichtweg darin begründet, dass er durch die Mitgliedschaft im »Evangelischen Brüderverein« eine neue Möglichkeit der Evangeliumsverkündigung bekommen habe, die ihn immer mehr in Anspruch genommen habe.<sup>16</sup> Vor seiner Mitgliedschaft im Evangelischen Brüderverein sind Brockhaus somit Vereinserfahrungen, u. a. auch im schriftlichen Dienst, zu attestieren.

## 2.2. Die Gründung des Evangelischen Brüdervereins und Brockhaus' Vereinstätigkeit

Der Evangelische Brüderverein<sup>17</sup> wird von Heinrichs als Vorläufer der Freikirchen im Wuppertal und als Alternative zu der von Feldner gegründeten Evangelischen Gesellschaft gesehen. Als Vorläufer wegen der Mitgliedschaft der Führungspersonlichkeiten der sich bald darauf entwickelnden Freikirchen (Brockhaus – »Christliche Versammlung«, Grafe – »Freie evangelische Gemeinde« und Köbner – »Baptistengemeinde«) und als

---

10 Zitiert nach Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 39.

11 Vgl. ebd., S. 40.

12 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 52.

13 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 41.

14 Vgl. ebd., S. 41–44.

15 Auf den Vorschlag Brockhaus' hin wurde der *Kinderbote* produziert, für den er sich engagiert einsetzte (vgl. ebd., S. 43f.).

16 Vgl. ebd., S. 44.

17 Auch »Elberfelder Brüderverein« genannt (z. B. in Ulrich T. Christenn: *Atlas der christlichen Glaubensgemeinschaften in Wuppertal*, Wuppertal 2007, S. 136). Ein cursorischer Überblick über den Verein befindet sich in Wolfgang Dietrich und Dirk Steschulat: »Register zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden«, in: Wolfgang Dietrich (Hrsg.), *Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe* (Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 1), Witten 1988, S. 295.

Alternative, weil sich der Evangelische Brüderverein mit seinem Prinzip der freien, bürgerlichen Trägerschaft als Gegenentwurf zur Evangelischen Gesellschaft verstanden habe, deren Unterordnung unter das kirchliche Amt er abgelehnt habe.<sup>18</sup>

Bei einem Treffen am 19. Juni 1850 in Vohwinkel planten Hermann Heinrich Grafe (1818–1869), Carl Wilhelm Neviandt (1792–1870) und Carl Wilhelm Bouterwek (1809–1868) die Gründung eines Vereins für innere Mission, dem sie eine Woche später in einer ersten vorbereitenden Sitzung in Elberfeld den Namen »Evangelischer Brüderverein« gaben. Im Protokoll dieser zweiten Sitzung ist der erste provisorische Vorstand des Vereins aufgeführt: Vorsitzender wurde Bouterwek, Schriftführer Bockmühl, Rechnungsführer Grafe und Beisitzer Friedrich Wilhelm von den Steinen, Carl Wilhelm Neviandt und Albert Schoel (1811–1880).<sup>19</sup> Carl Brockhaus wurde Schriftführer des Vereins.

Am 3. Juli 1850 wurde in Mettmann die Gründung des Vereins proklamiert,<sup>20</sup> die durch einen Aufruf und die Vereinssatzung gut dokumentiert ist. Mit Belegen aus diesen beiden Quellen sollen im Folgenden wichtige Punkte des Vereinsprogramms dargestellt werden.

Die betrübenden Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben gelehrt, daß der Verfall in Kirche wie Staat eine nie erreichte Höhe erreicht hat und alle Vorkehrungen menschlicher Weisheit und Erfindung nicht ausreichen der immer weiter um sich greifenden Zersetzung unserer bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse wirksam Einhalt zu thun. Auch in den zeitgemäßen Veränderungen der Staats- und Kirchenverfassungen liegt nicht das Mittel eine ausreichende Heilung der immer unzweideutiger hervorbrechenden Uebel der Menschheit zu bewirken.<sup>21</sup>

Die Gründungsmotive ähneln denen der Evangelischen Gesellschaft – die Revolution und die folgende Zeit werden als ein Verfall gedeutet, dem Kirche und Staat nicht imstande seien zu begegnen. Dagegen sei der Verein handlungsfähig, weil er durch die Verbreitung des Evangeliums die einzig richtige Antwort auf die bestehenden Verhältnisse geben könne. Daher lautet § 1 der Statuten:

Der Verein setzt sich die Verkündigung des lauterer Evangeliums von Jesus Christus, dem Heiland der Sünder, zunächst in den Gemeinden des Bergischen Landes zur Aufgabe.<sup>22</sup>

Die Mitglieder müssen, das betonen sowohl der Aufruf als auch die Statuten, die befreiende Kraft des Evangeliums persönlichen erfahren haben, womit man sich deutlich von ei-

18 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 278. Siehe dazu auch Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 41. Zu den dort angeführten Zitaten ließe sich noch das Urteil von Richard Schmitz hinzufügen, der davon spricht, dass die Gesellschaft gebildet worden sei, um »im engsten Anschluß an die bestehende Kirche in Wort und Schrift das Heil in Christo bekannt zu machen« (Hervorhebung Verf.; Richard Schmitz: *Heinrich Neviandt. Ein Lebensbild*, Witten 1926, S. 21).

19 Das Protokoll ist abgedruckt bei Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 142–144.

20 »Die gesetzliche Grundlage hierfür boten die in Artikel 29 und 30 der preußischen Verfassung vom 11.1.1850 aufgenommenen Grundrechte der Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, die seit dem 11.3.1850 gesetzeswirksam waren« (Wolfgang E. Heinrichs: »Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit«, in: Wilfried Haubeck / Wolfgang E. Heinrichs / Michael Schröder [Hrsg.], *Lebenszeichen. Die Tagebücher Hermann Heinrich Grafes in Auszügen*, Witten/Wuppertal 2004, S. 19f.).

21 Zitiert nach Fritz Koch, *Der Evangelische Brüderverein in Elberfeld von 1850–1900*, Elberfeld o. J. (1900), S. 5.

22 Zitiert nach Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144.

nem äußerlichen Formchristentum zu distanzieren suchte.<sup>23</sup> Dementsprechend wurde der Evangeliums begriff sehr eng gefasst; es galt, »Christum Jesum anzupreisen als den einzigen Erretter der in Sünden verlorenen Welt«.<sup>24</sup> Der Verein sollte nicht an die Kirche gebunden sein, und Konfessionsstreitigkeiten sollten vermieden werden, wobei jedem Mitglied seine persönliche Überzeugung zugestanden wurde.<sup>25</sup> Dabei galt jedoch die Auflage, dass jeder Bruder, »sobald er für den Verein wirkt, dem ursprünglichen Zweck desselben treu bleiben und Christus und das Heil allein in ihm verkündigen«<sup>26</sup> sollte. § 5 der Statuten besagt, dass sich die lehrenden Brüder »womöglich« mit den Pfarren absprechen sollten, in deren Gemeinden sie wirkten, allerdings sollte aus »Anbequemung« die Verkündigung des Evangeliums nicht unterlassen werden.<sup>27</sup> Zum Aufbau und zur Organisation ist noch zu ergänzen, dass als Vereinshauptsitz Elberfeld bestimmt wurde und dass jedes Vereinsmitglied neue Mitglieder vorschlagen konnte; über die Aufnahme musste jedoch der ganze Verein entscheiden. Die Mitgliedschaft wurde durch Wirksamkeit und regelmäßige, jedoch freiwillige Geldbeiträge erworben, und alle Mitglieder galten als gleichberechtigt.<sup>28</sup> Der Aufruf schließt mit dem Wunsch, dass der Verein unter dem Segen des Erlösers zu einer Macht erstarke, »vor der die Götzen einer eingebildeten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in den Staub sinken«, womit man sich bewusst von der Revolution und ihren Zielen distanzierte und sich als Gegenentwurf empfahl.

Die Statuten muten, so Heinrichs, durchaus modern an, wird in ihnen doch das tradierte kirchliche Amtsverständnis durchbrochen und Gleichberechtigung zum Prinzip erhoben.<sup>29</sup> So wurde dem Verein sogar vorgeworfen, dass seine Boten vom »demokratischen Fieber« gepackt seien.<sup>30</sup>

Das Vertrauen, das Carl Brockhaus im Brüderverein genoss, wird besonders deutlich durch seinen Aufstieg in den Vereinsvorstand im Jahr 1852.<sup>31</sup> In der Sitzung am 10. Juli 1852 wurde er durch eine Abstimmung gemeinsam mit Grafe und Carl Friedrich Wilhelm Henn im Vorstand bestätigt; er hatte das Amt bisher nur interimistisch bekleidet.<sup>32</sup> Er sollte weiter »alle schriftlichen Arbeiten des Vereins besorgen«.<sup>33</sup> Auch wenn die Beurteilung Eylensteins, dass Brockhaus sich in seinen Jahren im Brüderverein außerordentlich

---

23 Im Aufruf ist von der »eigene[n] innere[n] Erfahrung« und von »gläubigen Sendboten« zu lesen (vgl. Koch, *Der Evangelische Brüderverein*, S. 6); § 2 der Satzung gibt vor, dass an diesem Werk jeder evangelische Christ teilnehmen könne, »der die erlösende Kraft des Evangeliums an seinem eigenen Herzen erfahren hat« (Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144).

24 Zitiert nach Koch, *Der Evangelische Brüderverein*, S. 6.

25 Vgl. ebd., S. 6f. und Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144 (§ 3 u. 4).

26 Zitiert nach Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144.

27 Vgl. ebd. Dieser Paragraph ist vor dem Hintergrund der Sorge zu sehen, dass in einigen Gemeinden »unerweckte« Pfarrer die Ausbreitung des Evangeliums behindern könnten (vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 44).

28 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144f. (§ 7 u. 8).

29 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 280.

30 Pfarrer Ernst Hermann Thümmel (1815–1887), zitiert nach Hans Horn, »Der Evangelische Brüderverein. Zur Geschichte eines Missionsvereins zwischen Landeskirche und Freikirchen«, in: *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 24 (1975), S. 219.

31 Vgl. *Der Säemann* 2 (1852), S. 27.

32 Vgl. Protokolle, S. 54 u. 56.

33 Ebd., S. 56.

verdient gemacht und der Verein ihm in dieser Zeit Ansehen und Blüte zu verdanken gehabt habe,<sup>34</sup> etwas euphorisch klingt, bekräftigen weitere Begebenheiten den Eindruck, dass Brockhaus im Verein eine bedeutende Rolle einnahm. Die Protokolle aus seinem letzten Jahr im Brüderverein, dem Jahr 1852, dokumentieren das sehr deutlich: Er war evangelistisch tätig,<sup>35</sup> als Schriftführer verfasste er die jeweiligen Sitzungsprotokolle, er gab Berichte über die Vereinstätigkeit,<sup>36</sup> hielt biblische Besprechungen,<sup>37</sup> führte Gespräche und schrieb Briefe im Namen des Vereins,<sup>38</sup> er saß in der Kommission, die ein Liederbuch zusammenstellen sollte,<sup>39</sup> er leitete gewöhnlich den Beginn der Sitzungen mit Gesang und Gebet<sup>40</sup> und er beherbergte Brüder.<sup>41</sup>

Gerlach führt die Diskussion, ob es eine Evangelistenschule »zur Vorbereitung auf den Beruf eines lehrenden Bruders« gegeben hat,<sup>42</sup> in der u. a. Brockhaus gelehrt haben soll, recht ausführlich aus und kommt – unter Berufung auf Friedrich Heinrich Neviandt (1827–1901) – zu dem Fazit, dass es zwar zur Planung einer solchen Schule, nicht aber zu deren Ausführung gekommen sei.<sup>43</sup> Doch auch wenn die Evangelistenschule nur eine Idee war, zeigen verschiedene andere Beispiele, dass Laien im Brüderverein und auch später in der »Christlichen Versammlung« eine deutliche Aufwertung erfuhren und damit ein durchaus modernes Element integriert wurde.<sup>44</sup> Die in einem Sitzungsprotokoll erwähnten Bibelbesprechungen, die Brockhaus gemeinsam mit Grafe jeweils montags, mittwochs und samstags von 8 bis 10 Uhr geleitet haben soll, dürften jedenfalls stattgefunden haben.<sup>45</sup> Diese und weitere Tätigkeiten, besonders als Schriftführer, nahmen Brockhaus so stark in Anspruch, dass er ab Oktober 1850 vollzeitlich für den Brüderverein arbeitete.<sup>46</sup>

---

34 Vgl. Eylenstein, »Carl Brockhaus«, S. 280.

35 Vgl. Protokolle, u. a. S. 6, 19, 27, 80, 100, 106.

36 Vgl. ebd., u. a. S. 34, 82, 103.

37 Vgl. ebd., S. 34.

38 Vgl. ebd., S. 28, und Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 151–153 (Brief aus dem Jahr 1850).

39 Vgl. Protokolle, S. 48.

40 Vgl. ebd., S. 110: »Die Nachmittagssitzung [...] wurde, wie gewöhnlich, mit Gesang und Gebet durch Br. C. Brockhaus begonnen.«

41 Vgl. ebd., S. 9 u. 84.

42 *Der Säemann* 1 (1851), S. 123.

43 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 50 u. 53.

44 Heinrichs spricht von einer systematischen Ausbildung der Sendboten, ohne jedoch zu beschreiben, wie diese genau aussah (vgl. Heinrichs, »Grafe und seine Zeit«, S. 21).

45 Vgl. Protokolle, S. 34.

46 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 54. Gerlach weist darauf hin, dass Brockhaus in der Kinderarbeit – es gab eine große Sonntagschule mit ungefähr 150 Kindern (vgl. ebd., S. 53, Anm. 160) – kaum involviert gewesen sei; als Lehrer sei er für diese Arbeit zwar prädestiniert, jedoch durch andere Tätigkeiten voll ausgelastet gewesen.

### 3. Die »stürmischen Jahre«<sup>1</sup> – Krisenzeit im Brüderverein

Die ersten Jahre des Vereins waren durch drei Auseinandersetzungen gekennzeichnet: die Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Amt, dann mit der Täuferbewegung und schließlich mit der »Brüderbewegung«. Erst nach Klärung dieser Fragen, so Jung, habe für den Verein ab 1853 eine Zeit jahrzehntelanger gesegneter Wirksamkeit begonnen, bis er schließlich 1958 mit der Evangelischen Gesellschaft vereinigt worden sei.<sup>2</sup> Bei den folgenden Betrachtungen der Auseinandersetzungen im Evangelischen Brüderverein muss der letzten Krise besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da in ihr der Austritt Brockhaus aus dem Verein begründet liegt.

#### 3.1. Die Auseinandersetzung mit der Landeskirche

Der angeführte § 5 deutet schon an, dass man auch mit Ablehnung der Vereinsaktivitäten rechnete. Zudem kannte man die Erfahrungen des Evangelisten Lindermann, der schon auf Widerstand gestoßen war.<sup>3</sup> Die Aufnahme der Prediger des Evangelischen Brüdervereins war ambivalent, viele Pfarrer lehnten die Sendboten ab.<sup>4</sup> Als prominentes Beispiel für die Ablehnung kann ein Brief von Pfarrer Hengstenberg aus Solingen an den Brüderverein angeführt werden:

Es thut uns schmerzlich leid, daß die Art und Weise, wie die Boten des Vereins bei uns auftreten, indem sie innerhalb der vom Herrn uns anvertrauten Gemeinde wirken, ohne in irgendeiner Weise sich unserer Leitung hinzugeben, nicht geeignet ist, von uns willkommen geheißen zu werden und als »dienende Liebe« zur »Förderung des Amtes« erkannt zu werden. Auch wir wollen die gläubige Verkündigung des Heiles *allein* in Christo Jesu und sind uns vor dem Herrn bewußt, daß wir ihm und ihm *allein* Seelen gewinnen wollen. Wir wünschen von Herzen gerne, daß *jeder* gläubige Christ durch Wandel und Zeugnis helfen möge, zu »verkündigen die Tugend deß der uns berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht«, aber wir können zu folge Apostelg. 20,28 u. f. Gewissens halben unmöglich zugeben, daß das *öffentliche* Lehramt, welches der *Herr* uns anvertraut hat, in unserer Gemeinde anders als *unter unserer Leitung und Aufsicht* ausgeübt werde. Da nun sowohl aus Ihrem verehrlichen Schreiben, als aus dem ganzen bisherigen Verhalten des Brüdervereins gegen uns erhellt, daß keine andere Verbindung mit uns resp. dem kirchlichen Amte beabsichtigt wird, als nur eine »Anzeige zur Verhütung von Mißverständnissen«, so muß ich bedauern, mit meinen Amtsbrüdern nicht für, sondern nur gegen die jetzige Art und Weise der Wirksamkeit des Vereins sein zu können.<sup>5</sup>

---

1 Zur Sturmmetapher vgl. Koch, *Der Evangelische Brüderverein*, S. 26 u. 40.

2 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 56.

3 Vgl. ebd., S. 51f.

4 Vgl. Horn, »Der Evangelische Brüderverein«, S. 215. Er berichtet auch über den Elberfelder Kirchentag im September 1851, der – so der *Säemann* – eine willkommene Gelegenheit geboten habe, um den Verein zu vernichten (vgl. ebd., S. 220f.).

5 Protokolle (31. Januar 1852), S. 5. Das scheint nicht der gesamte Briefftext zu sein, da das Protokoll die zitierte Passage mit den Worten einleitet: »In einem anderen Schreiben [...] heißt es unter anderem also«. Man entschloss sich, auf das Schreiben nicht einzugehen, um unnötigen Streit zu verhindern (vgl. ebd., S. 5).

Der Brief verdeutlicht, dass die Pfarrer durch die Verkündigung des Evangeliums durch Laien besonders das traditionelle Amtsverständnis verletzt sahen. Ebenso wurde gegen das Kirchenverständnis des Brüdervereins protestiert. In einer Monatsschrift der Evangelischen Kirche (1851) werden Parallelen zwischen der Kirche und dem Verein aufgezählt, um zu zeigen, dass sich der Verein zu einer eigenen Kirche entwickle: Das Abhalten von Bibelstunden wird mit den Gottesdiensten verglichen, der Lehrbruder mit dem Pfarrer, die Besoldung mit den Pfarrergehältern, Stationen mit Pfarreien, vierzehntägige Versammlungen mit Pfarrkonferenzen, freiwillige Beiträge mit Umlagen. Schließlich fasse man noch Vereinsbeschlüsse.<sup>6</sup> Der Brüderverein verwahrte sich gegen diesen Vorwurf und bekannte in seinem Monatsbericht 1851: »wir bilden keine besondere Kirche und wollen keine besondere Kirche bilden.«<sup>7</sup>

Auch von Seiten der Regierung und der Bevölkerung erfuhren die Lehrbrüder immer wieder Ablehnung und Repressionen. So berichtet Brockhaus, dass am 6. März 1851 ein Amtmann die Bibelstunde in Breckerfeld noch vor Beginn des Vortrags aufgelöst habe, wozu er, so habe der Landrat ihm bestätigt, kein Recht gehabt habe.<sup>8</sup> Doch kurze Zeit später, Brockhaus schildert dies in der Vereinssitzung vom 20. März, sei wieder eine Versammlung zu gemeinsamer Erbauung im Auftrag des Amtmanns durch Polizeidiener beendet worden.<sup>9</sup> Und von einer Bibelstunde in Rotthausen bei Halver weiß Brockhaus zu erzählen, dass eine Bibelstunde durch eine »zusammengelaufene Rotte« gewaltsam gestört worden sei, sodass kaum das Anfangsgebet habe gesprochen werden können.<sup>10</sup>

Die Unabhängigkeit von der Landeskirche wurde in diesem Konflikt bewahrt, doch die Positionierung gegenüber freikirchlichen Bewegungen würde später noch gefunden werden müssen. Ein Problem, das insbesondere in der letzten Auseinandersetzung, im Zusammenhang mit dem Austritt Brockhaus', virulent wurde.

### 3.2. Die Auseinandersetzung mit der »Bergischen Taufbewegung«

Mit seiner Einschätzung, dass der aus dem Brüderverein ausgetretene Lindermann »auf seinem selbstgewählten Weg zu geistlichen Höhen gelangen müsse, auf denen den demütigen Christen schwindelte«,<sup>11</sup> zeigt sich Brockhaus konform mit dem Brüderverein, für den er stellvertretend schreibt. Jung sieht den Brief als Beleg dafür, dass Brockhaus zu dieser Zeit, im November 1850, vom »Darbyismus« noch völlig unbeeinflusst gewesen sei, womit er Ischebeck widerlegt, der Darbys Einfluss auf Brockhaus schon auf das Jahr 1850 datiert.<sup>12</sup> Auch andere Dokumente zeigen Brockhaus' Übereinstimmung mit dem Verein bis in das Austrittsjahr 1852 hinein.

Lindermann und der ebenfalls aus dem Brüderverein ausgetretene Friedrich Herring wurden zu Protagonisten einer neuen Bewegung – der »Bergischen Taufbewegung«. Es ist

---

6 Wiedergegeben nach Horn, »Der Evangelische Brüderverein«, S. 216.

7 *Der Säemann* 1 (1851), S. 121.

8 Vgl. Protokolle, S. 16.

9 Vgl. ebd., S. 19.

10 Vgl. ebd.

11 Zitiert nach Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 152f.

12 Vgl. ebd., S. 62f.; Gustav Ischebeck: *John Nelson Darby. Seine Zeit und sein Werk*, Witten 1929, S. 146.

Jungs Verdienst, dass diese Bewegung nicht gänzlich in Vergessenheit geraten ist.<sup>13</sup> In seiner Darstellung der Entwicklung dieser Bewegung berichtet er von dem Skandalon, dass die beiden anfangen, »Glaubende zu taufen und Gemeinden von gläubig Getauften zu gründen, und das zunächst noch – mitten in der Kirche!«<sup>14</sup> Da dem Brüderverein Verbindungen zur Taufbewegung nachgesagt wurden, reagierte dieser 1852 mit einer Stellungnahme im *Säemann*:

Es ist dem Verein auch nicht gleichgültig, wenn man ihn, wie es leider vielfach und geflissentlich geschieht, mit den gegen die Landeskirche gerichteten Bestrebungen der in hiesiger Gegend jüngst zahlreich aufgetretenen Taufgesinnten in Verbindung bringt, und persönliche Bekanntschaften zwischen Mitgliedern des Vereins und einigen Taufgesinnten dahin ausbeutet, daß man darin eine Verbindung des Vereins selbst mit jenen erblicken will. Der Verein kann und wird an keiner Bestrebung, welche die Bildung von Gemeinen zum Zweck hat, irgend Antheil nehmen. Wie er, um seine unabhängige Stellung zu wahren, keine Verbindung mit der Landeskirche eingehen konnte, so wird und kann er auch nicht den Taufgesinnten und ihren Arbeiten sich anschließen.<sup>15</sup>

Diese Mitteilung zeigt zum einen, wie der Verein in der Auseinandersetzung mit der Taufbewegung sein eigenes Profil schärft – ein »Missionsverein zwischen Landeskirche und Freikirchen« (Horn) –, zum anderen wird deutlich, wie loyal Brockhaus noch im Mai 1852 zum Brüderverein stand. Dieser Haltung muss besondere Bedeutung zugemessen werden, da es auch »darbystische« Täufer gab, angeführt durch Julius Anton von Poseck (1816–1896).<sup>16</sup> Die von Grafe und Brockhaus unterzeichnete Erklärung zur neutralen Stellung des Brüdervereins, so urteilt Jung, stelle einerseits den Höhepunkt der »baptistischen Krise« im Evangelischen Brüderverein dar und andererseits, wovon im Weiteren zu sprechen sein wird, den Anfang der fast tödlichen »darbystischen Krise«.<sup>17</sup>

### 3.3. Die Auseinandersetzung mit der »Brüderbewegung«

Brockhaus' Austritt aus dem Evangelischen Brüderverein war – wie gezeigt – nicht sein erster Vereinsaustritt, aber sicherlich der meistdiskutierte. Im Verlauf der Austrittsdebatte sind verschiedene Begründungen genannt worden; die wichtigsten zählt Jung auf:

Bald bevorzugt man die Heiligungsfrage, bald das Gemeindeverständnis, bald nennt man auch beides zusammen. Psychologisierend setzt man auch Standesunterschiede, Rivalitäten, Mißverständnisse u. a. in Rechnung.<sup>18</sup>

Heinrichs spricht in seinem Vorwort dieser Monographie von einer »zweiten Phase« nach einer Zeit der Kooperation, in der die jeweiligen speziellen dogmatischen Profile gegeneinander abgegrenzt worden seien, und macht in diesem Zusammenhang auf verschiedene

---

13 Vgl. dazu seine Ausführungen in Kapitel 3 von *Als die Väter noch Freunde waren*: »Die Weichenstellung – »Bergische Taufbewegung««, S. 70–91.

14 Ebd., S. 70.

15 *Der Säemann* 2 (1852), S. 163.

16 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 81.

17 Vgl. ebd. Die Begriffe »baptistische« und »darbystische Krise« stellen ein Werturteil Jungs dar.

18 Ebd., S. 110.

Einflüsse aufmerksam: die Divergenz pietistischer Traditionen und deren verschiedenartige Rezeption, dann Einflüsse aus der Schweiz, Großbritannien und den USA und schließlich spezifische regionale Einflussfaktoren.<sup>19</sup>

Die Aufmerksamkeit, die diesem Austritt gewidmet wurde, resultiert zum einen aus der Wirkung auf den Verein – Steschulat spricht von seiner »schwersten Erschütterung« – und zum anderen aus der Bedeutung für die Anfänge der deutschen »Brüderbewegung«. <sup>20</sup> Für Steschulat sind, neben atmosphärischen und zwischenmenschlichen Problemen, besonders zwei Ursachen für die Krisensituation bestimmend gewesen: die Heiligungsfrage und das Gemeindeverständnis.<sup>21</sup> Diese beiden Fragen sollen im Folgenden analog untersucht werden, indem jeweils nach dem Ursprung der Lehre bei Darby gefragt wird, um von da ausgehend ihre Rezeption im Zusammenhang mit der Trennungskrise im Brüderverein zu verfolgen. Zuvor soll jedoch die Frage nach der Vermittlung von Darbys Lehren eingeschoben werden.

### 3.3.1. Von der »Thorens-« zur »Poseck-Version«

In der Frage, wie Darbys Gedankengut zu Brockhaus gelangte, herrschte in der Forschung lange Zeit Einigkeit, indem man in Heinrich Thorens (1817–1864) das Bindeglied sah.<sup>22</sup> Der Musterzeichner, 1842 von Grafe aus Lyon nach Elberfeld geholt, so die gängige Meinung, habe das »darbystische« Gedankengut verbreitet und somit die Krise ausgelöst. Jung durchbricht diese Forschungstradition und schreibt Julius Anton von Poseck die Vermittlerrolle zu.<sup>23</sup> Die »Thorens-Version« habe einen entscheidenden Mangel, denn sie sei erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden und somit zu jung und, was ihren Überlieferungsweg betreffe, zu unsicher, als dass man sie als echte »Quelle« bewerten könne. Ernst Brockhaus (1848–1915), der älteste Sohn Carls, sei durch sein »Lebensbild« über den Vater der Schöpfer dieses Irrtums.

In diesem »Lebensbild« erzählt Ernst Brockhaus von Treffen, die sein Vater mit einigen Brüdern gehabt und bei denen er die Wahrheit über das Wesen der Kirche kennengelernt habe, wozu besonders Thorens beigetragen habe. Thorens habe diese Wahrheit in seiner Heimat, der französischen Schweiz, kennengelernt. So habe Carl Brockhaus gelernt, dass der Verein mit seiner Satzung und den von Menschen ausgesandten Boten nicht nach Gottes Willen sei, wie auch die Landeskirchen und andere religiöse Gemeinschaften »Erzeugnisse des menschlichen Willens« seien. Diese Erkenntnis habe sich in seiner Verkündigung niedergeschlagen:

Er verkündigte nicht nur allein das lautere Evangelium der Gnade ohne gesetzliche Beimischung, sondern auch die Stellung des Gläubigen in Christo vor Gott und die Notwendigkeit der Absonderung von den Ungläubigen. Doch damit trat er aus dem engen Rahmen der vom Brüderverein für seine Boten aufgestellten Satzungen weit hinaus, und das erregte den lebhaften Unwillen der Leiter desselben. Diese beriefen

---

19 Vgl. Wolfgang E. Heinrichs: »Vorwort«, in: Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 7–10.

20 Vgl. Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 57.

21 Vgl. ebd., S. 58.

22 Vgl. dazu Gerlach: »in der Literatur ist man sich nahezu einig, daß diese darbystischen Elemente im Denken Brockhaus' auf die Vermittlung von Thorens zurückzuführen sind« (*Carl Brockhaus*, S. 27).

23 Zum Folgenden vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 110f.

eine Generalversammlung, in welcher er wegen seiner neuen Lehren zur Rechenschaft gezogen werden sollte.<sup>24</sup>

Jung führt eine ganze Reihe von Einwänden gegen diese »Thorens-Version« an, nach der Carl Brockhaus schon ab 1850 Anhänger Darbys gewesen sei soll, sodass sie am Ende als gründlich widerlegt gelten muss. Für den Lebensbericht Ernst Brockhaus' müsse man einen Datierungsfehler annehmen, denn erst ab Mai 1853, als Carl Brockhaus begann, sich mit anderen in seiner Wohnung in der Deweerthstraße zu versammeln, habe Thorens – da müsse man Ernst Brockhaus zustimmen – tatsächlich Einfluss auf Brockhaus genommen.

»Poseck-Version«, so nennt Jung seinen Ansatz, um die Vermittlung des Gedankenguts Darbys an Carl Brockhaus zu erklären.<sup>25</sup> In den Jahren von 1848 bis 1851 sei Poseck mit der Übersetzung von Darby- und anderen »Brethren«-Schriften beschäftigt gewesen, dann, so heißt es in Jungs Poseck-Biographie, sei er ab 1851 mit dieser Literatur auf Verkündigungsreisen gegangen.<sup>26</sup> Im Zusammenhang mit diesen Verkündigungen, in deren Folge 1851 auch die »Versammlung« in Hilden gegründet wurde, kam Poseck in Kontakt mit Lehrbrüdern des Evangelischen Brüdervereins.<sup>27</sup> Diese Arbeit Posecks begann 1851 und damit zwei Jahre, bevor Carl Brockhaus das »darbystische« Gedankengut vertrat.

### 3.3.2. Die Heiligungsfrage

Für Stephan Holthaus ist die Unterscheidung zwischen »Stellung« des Gläubigen in Christus und »Zustand« des Christen in Sünde ein Proprium der »Brüderbewegung«.<sup>28</sup> Seine Darstellung des aktuellen Forschungsstandes, wonach es in der Forschung mittlerweile unstrittig sei, dass die Gründe für die Trennung im Brüderverein nichts mit der Heiligungsfrage zu tun gehabt hätten, sondern ekklesiologischer Natur gewesen seien,<sup>29</sup> muss untersucht werden.

Bei der Heiligungsfrage steht der Vorwurf im Zentrum, Brockhaus und der »deutsche Darbysmus« lehrten die völlige Sündlosigkeit, einen Perfektionismuswahn.<sup>30</sup> In seiner Rezension von Jungs *Als die Väter noch Freunde waren* wendet sich Gerhard Jordy gezielt gegen dessen Sichtweise zur Heiligungsfrage:

Die Darstellung der sog. »darbystischen Heiligungslehre (Irrlehre des Perfektionismus)« als historische Tatsache muss allerdings angezweifelt werden. Diese Lehre hat

---

24 Zitiert ebd., S. 111. Jung weist zu Recht darauf hin, dass die Generalversammlung 1852 nicht um Carl Brockhaus' willen einberufen wurde.

25 Ebd., S. 116.

26 Vgl. Jung, *Poseck*, S. 50. Als Quellenbeleg kann Jung hier aus der Acta Kons. B XI 1 b 13, Juni 1851, betr. den evangelischen Brüder-Verein und dessen Stellung zur evangelischen Kirche, Bericht vom 9. Januar 1852, zitieren: »Seit vorigem Jahr [1851] haben drei Emißäre des Engländers Derby [sic], ein Schuster, ein Schneider und ein katholischer Extheologus [von Poseck] hier Terrain gesucht und unter den Separatisten gefunden« (ebd., S. 51).

27 Mehrere Quellen nennen in diesem Kontext ausdrücklich Friedrich Schwarz aus Haan, der ein Bote des Evangelischen Brüdervereins war, und teilen mit, dass er einer von Poseck gesammelten Schar angehöre (vgl. ebd., S. 53 und Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 117).

28 Vgl. Stephan Holthaus: *Heil – Heilung – Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874–1909)*, Gießen 2005, S. 319.

29 Vgl. ebd., S. 320.

30 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 178.

es bei den Führern der Brüderbewegung nie gegeben; sie beruht auf der missverstehenden Gegnerschaft kirchlicher Amtsträger, vielleicht auf dem Unverständnis schlichter Anhänger. Mit der These, diese Lehre sei der wirkliche Trennungsgrund gewesen, nimmt sogar Jung wieder ein altes Vorurteil auf.<sup>31</sup>

Das Zitat zeigt verschiedene Fährten auf, denen es nachzugehen gilt: Zunächst muss die Frage beantwortet werden, welches Heiligungsverständnis die »Brüder« hatten, um dann in einem nächsten Schritt die Rezeption der Heiligungslehre zu untersuchen, sowohl bei denen, die sie verbreiteten oder entschieden ablehnten, als auch bei den »schlichten Anhängern«.

### 3.3.2.1. Darbys Heiligungsverständnis<sup>32</sup>

Anlässlich der Feier »200 Jahre John Nelson Darby« wurde im Plenumsgespräch an Jordy die Frage gerichtet, was denn der Unterschied sei zwischen Darbys und Brockhaus' Sicht von der Stellung des Gläubigen und der des Reformators Martin Luther (»Simul iustus et peccator«). Im Grunde der, so Jordys Antwort, dass Luther immer noch den Sünder sehe und nicht sage, was Brockhaus und Darby sagen würden, dass Gott den glaubenden Menschen gar nicht als Sünder sehe, sondern als gerecht in der Stellung vor Gott.<sup>33</sup> Wenn auch beide die Stellung *in Christus* betonen, so folgern sie daraus nicht, wie Jordy richtig darstellt, dass der Gläubige nicht mehr sündigen könne.<sup>34</sup>

Sowohl Darby als auch Brockhaus durchlebten – so ihre Selbstdarstellungen – mehrere Jahre des inneren Kampfs, bis sie durch das Verständnis ihrer Stellung vor Gott zur Ruhe kamen.<sup>35</sup> In einem Brief an einen Redakteur der katholischen Zeitung *Français* aus dem Jahr 1878 schaut Darby auf seine eigene Erfahrung zurück:

Nachdem ich durch die Gnade des Herrn bekehrt worden war, habe ich sechs oder sieben Jahre unter der Zuchtrute des Gesetzes zugebracht, indem ich fühlte, daß Christus der alleinige Retter sei, aber doch nicht sagen konnte, daß ich Ihn besitze, noch auch, daß ich durch ihn gerettet sei. Ich betete, fastete, gab Almosen, – Dinge, die immer gut sind, wenn sie in geistlicher Weise getan werden, – doch ich besaß keinen Frieden, fühlte aber nichtsdestoweniger, daß, wenn der Sohn Gottes sich für mich dahingegeben habe, ich Ihm angehöre mit Leib und Seele, mit Hab und Gut. Endlich

---

31 Gerhard Jordy: Rez. August Jung, Als die Väter noch Freunde waren, in: *Die Botschaft* 140 (1999), Heft 12, S. 24.

32 Die Erläuterung von Darbys Heiligungsverständnis beschränkt sich im Folgenden auf die Frage der Sündlosigkeit und beschreibt nicht weitere Aspekte wie z. B. die Auswirkungen auf das Verhältnis von Christ und Staat bzw. Christ und Kultur. Vgl. dazu Marcel Haldenwang: *Religion, Politik und Staat. Zur politischen Theologie der sogenannten »Brüder« unter besonderer Berücksichtigung ihrer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus*, Staatsexamensarbeit Wuppertal 2003.

33 Vgl. Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung (Hrsg.): *200 Jahre John Nelson Darby*, Hammerbrücke 2003, S. 89f.

34 Vgl. ebd., S. 90.

35 Zu Darby siehe ausführlich seinen Artikel »Die Brüder, ihre Lehre &c.«, in: *Botschafter des Heils in Christo* 57 (1909), S. 97–112, zu Brockhaus den Artikel »Aus dem innern Lebensgange eines Gläubigen«.

ließ Gott mich verstehen, daß ich *in Christo* sei, mit Ihm vereinigt durch den Heiligen Geist.<sup>36</sup>

Diesen Frieden habe er, so Darby an anderer Stelle, seitdem nicht mehr verloren, und das trotz vielen Versagens („shortcomings“).<sup>37</sup> Diese Unterscheidung zwischen vollkommener Stellung und unvollkommener Lebenswirklichkeit ist keineswegs erst einem »späten« Darby zuzuschreiben. Exemplarisch kann hier auf seine Auseinandersetzung mit dem methodistischen Prediger Heinrich Olivier in der Schweiz Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts verwiesen werden, auf die schon Eylenstein aufmerksam gemacht hat<sup>38</sup> und bei der, so Holthaus, Darby den Methodismus und dessen Tendenz zum Perfektionismus vehement abgelehnt habe.<sup>39</sup> Die Lehre, dass ein Gläubiger nicht mehr sündigen könne, findet sich, so muss man schlussfolgern, bei Darby nicht.<sup>40</sup>

### 3.3.2.2. Die Rezeption der Heilungslehre bei den »arbeitenden Brüdern«

Über Poseck gelangte Darbys Heilungslehre zu den »arbeitenden Brüdern«<sup>41</sup> des Evangelischen Brüdervereins, die die »darbystische« Lehre nun selbst vertraten. Das belegen zwei zeitnahe Kommentare zu der Krise. Der erste ist in einem Brief von Grafe an Nathanael Benjafield Millard vom 12. Februar 1853 zu finden:

Über dieses Verhalten der betreffenden arbeitenden Brüder liefen alsdann von vielen Seiten her wiederholte Klagen ein. Es bereitete sich in dieser Unzufriedenheit – vermehrt durch den schon längst aufkeimenden darbystischen Radikalismus und bis zum offenen Zwiespalt getrieben durch die unglückselige Theorie persönlicher Vollkommenheit in der Heiligung, von Seiten der arbeitenden Brüder, – der später erfolgte Austritt der letzteren aus unserem Vereine vor.<sup>42</sup>

Der zweite findet sich in Grafes Lebensbeschreibung durch Heinrich Neviandt:

---

36 Darby, »Die Brüder, ihre Lehre &c.«, S. 99f. »In Christo« ist im *Botschafter*-Artikel hervorgehoben, jedoch nicht im englischen Original (siehe *Letters of J. N. D.*, Vol. 2: 1868–1879, Kingston-on-Thames o. J., S. 433).

37 Vgl. J[ohn] N[elson] Darby: »The Notion of a Clergyman Dispensationally the Sin Against the Holy Ghost«, in: William Kelly (Hrsg.), *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 1, Kingston-on-Thames o. J., S. 36. Der Darby-Biograph Max S. Weremchuk übersetzt „shortcomings“ mit »Versagen« (Max S. Weremchuk: *John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung*, Bielefeld 1988, S. 54), was genauer sein dürfte als die Lehnübersetzung »Zukurzkommen« (vgl. Michael Schneider: »Kennzeichen und Probleme der ›Versammlungssprache«, in: *Zeit & Schrift* 4 [2001], Heft 6, S. 8).

38 Siehe Eylenstein, *Carl Brockhaus*, S. 310f.

39 Vgl. Holthaus, *Heil – Heilung – Heiligung*, S. 317. Diese Auseinandersetzung ist nach Holthaus der Hintergrund für die in Lausanne im Jahre 1840 erschienene Schrift Darbys: »The Doctrine of the Wesleyans on Perfection and their Employment of Holy Scripture as to this Subject« (in: William Kelly [Hrsg.], *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 3, Kingston-on-Thames 1964, S. 164–205).

40 Der Gedanke der Befreiung von der Macht der Sünde ist nicht gleichzusetzen mit der Lehre einer vollständigen Sündlosigkeit im Leben eines Christen. Holthaus zählt die Lehre von der Befreiung von der Macht der Sünde daher unbegründet zu Darbys »perfektionistischen Überzeugungen« (vgl. Holthaus, *Heil – Heilung – Heiligung*, S. 318). Jung spricht ihn davon frei: »Wie ist dieser Perfektionismus-Wahn einzuordnen? Von Darby stammt er nicht, jedenfalls nicht in dieser Form« (Jung, *Poseck*, S. 73).

41 Die Bezeichnung stammt aus dem folgenden Briefzitat von Grafe. Carl Brockhaus zählte als Vorstandsmitglied und Schriftführer nicht dazu (vgl. Jung, ebd., S. 118).

42 Zitiert nach Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 107.

Namentlich am Anfang trat diese *darbystische* Richtung, denn das war sie, ziemlich maßlos auf. Es verirrten sich Brüder so weit, daß sie behaupteten, nicht mehr zu sündigen. Und die natürliche Folge dieses Irrthums war der andere, daß man den Begriff der Sünde abschwächte.<sup>43</sup>

Zu beachten ist, dass beide Autoren dem Brüderverein in dieser Krise loyal blieben und so aus dieser Perspektive urteilen. Dass von Poseck keine Vorträge oder Schriften aus dieser Zeit bekannt sind und der Dienst der Lehrbrüder des Vereins zumeist aus einer Außensicht beschrieben wurde, wirft die Frage auf, ob er und die Lehrbrüder wirklich eine *überzogene* Heiligungslehre verkündigten, denn manche Darstellungen tragen eine deutliche Färbung. Ob Poseck einen radikaleren »Darbyismus« gelehrt hat als Brockhaus, wie Jung behauptet, ist fragwürdig.<sup>44</sup> Jedenfalls attestiert ihm Jung das richtige Verständnis der Heiligungslehre Darbys.<sup>45</sup> Auch ist Jungs Einschätzung, dass die »schlichten Lehrbrüder« mit der Heiligungslehre theologisch überfordert gewesen seien, wegen mangelnder direkter Zeugnisse (Predigten, Traktate etc.) schwer zu bewerten.<sup>46</sup> Insgesamt bleiben hier zu viele Fragen offen, um mit Jung behaupten zu können, die »Düsseldorfer« hätten »perfektionistische Lehren« verkündigt.<sup>47</sup>

Recht behalten dürfte er mit seiner These, dass das Auftreten von Missverständnissen über die Heiligungslehre mit deren Rezeption durch »schlichte Anhänger« zusammenhängt. Man dürfe Unverstehen und Missverstehen vermuten, wenn in einem Gaststättenaal in Jüchen und anderswo ein gemischtes Volk aus den unteren Volksschichten sich eingefunden habe.<sup>48</sup> In einem ausführlichen Bericht (1852) erzählt Pfarrer Jacobs aus Hilden, dass er auf die Frage, warum die »Darbysten« nicht mehr die Kirche besuchten, wo doch auch Gottes Wort verkündigt werde, die Antwort erhalten habe:

In der Kirche wird am meisten von Buße und Bekehrung gepredigt; das geht uns nicht mehr an, darüber sind wir hinaus, denn wir sind die Auserwählten, das Königliche Priestertum, das heilige Volk Gottes p. p. Wer Christum ergriffen hat, bedarf der Buße nicht mehr.<sup>49</sup>

Und im Bericht eines Gesprächs mit einer Konfirmandin von Pfarrer Peter Gustav Camphausen ist zu lesen:

---

43 Heinrich Neviandt: »Erinnerungen aus dem Leben des am 25. December 1869 entschlafenen Kaufmannes Hermann Heinrich Grafe«, bearbeitet von Wolfgang Dietrich, in: Wolfgang Dietrich (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe*, S. 188.

44 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 125, und Jung, *Poseck*, S. 71.

45 Vgl. ebd., S. 74.

46 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 70f. Dass die Quellenlage nicht unproblematisch ist, zeigen Jungs Rechtfertigungsversuche gegen Vorwürfe von »Brüder«-Seite (vgl. Jung, *Poseck*, S. 72).

47 Vgl. ebd., S. 79. Auch Jungs Argumentation in Verbindung mit Darbys Besuch bei Poseck 1854 ist nicht stichhaltig genug, um diese These abzusichern.

48 Vgl. ebd., S. 75.

49 Acta Kons. B XI 1 a 7, August 1852, betr. Baptisten und Baptisten-Gemeinden. Zitiert ebd., S. 63.

Warum hast du die Frage: Und vergieb uns unsere Schulden, nicht gelernt? Antwort: Die kann ich nicht lernen. Frage: Warum nicht? Weil ich keine Sünden mehr habe. Ich bin abgewaschen und heilig geworden und sündige wissentlich nicht mehr.<sup>50</sup>

Es ist anzunehmen, dass bei der Verbreitung der Heiligungslehre unter der Bevölkerung eine Verzerrung des Heiligungsverständnisses auftrat. Missdeutungen und Übertreibungen von Seiten der Pfarrer und der Gegner dieser Lehre im Brüderverein verschärften die Diskussion um das Thema »Heiligung« zusätzlich.

### 3.3.2.3. Die Rezeption der Heiligungslehre bei Brockhaus

Die entscheidende Weichenstellung für die weitere Entwicklung, so Jung, habe in dem schwer zu erklärenden Verhalten von Brockhaus gelegen, der sich binnen weniger Monate zu einem Beschützer, Fürsprecher und Anführer dieser Brüder mit ihrer schroffen Heiligungslehre gewandelt habe.<sup>51</sup> Denkt man an Brockhaus' schon angeführten Erfahrungsbericht »Aus dem innern Lebensgange eines Gläubigen«, dann erscheint die Frage, warum er sich diesen Brüdern anschloss, nicht ganz so schwer erklärbar. Den Hintergrund der Rezeption der Heiligungsgedanken bilden Brockhaus' eigene Erfahrungen. »Was Brockhaus sich in seinem eigenen Leben errungen hat«, so urteilt Eylenstein, »das fand er nachträglich bei Darby, und das vereinte die beiden.«<sup>52</sup>

Untersucht man den ersten Jahrgang (1853) der von Carl Brockhaus herausgegebenen Zeitschrift *Der Botschafter in der Heimath*, wird man die Lehre der Sündlosigkeit nicht finden. Der Aufsatz »Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht«<sup>53</sup> (vgl. 1Joh 3,9 u. 5,18), dessen Titel zunächst eine extreme Heiligungslehre suggeriert, kann dagegen die Position zeigen, mit der sich Brockhaus als Herausgeber solidarisiert. Im ersten Absatz wendet sich der unbekannt Autor gegen zwei Extreme: einerseits gegen eine extreme »falsche Heiligung«, die mutlos mache, und andererseits gegen Laxheit, bei der man es mit der Sünde zu leicht nehme und sich in falscher Sicherheit wiege.<sup>54</sup> Und nachdem die neue Stellung *in Christo* beschrieben wurde, heißt es:

In meinem Fleische finde ich noch alle Anknüpfungspunkte für das, was fleischlich ist, und nur, wenn ich im Glauben stehe, hat nichts Macht über mich. Ohne Glauben, mag ich auch noch so viele Jahre ein Christ gewesen sein, komme ich wieder unter die Herrschaft der Sünde und des Todes. Unzählige Feinde sind beschäftigt, mir meinen Glauben zu rauben, und darum bleibt in diesem Leben ein steter Kampf. [...] Als aus Gott Geborene, als mit Christo Auferstandene können wir der Sünde nicht dienen, es

---

50 M[ax] Goebel: »Der Brüderverein und der Baptismus am Niederrhein«, in: *Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens* [24] (1854), Juli–Dezember, S. 191, Fußnote. – Dass Darby das »Vaterunser« auf die Zeit der damaligen Juden und deren eschatologischen Überrest bezog, wie Jung es ausführt, bedeutet nicht zwangsläufig, dass ein Gläubiger nicht mehr sündigen könne und in diesem Sinne auch keine Vergebung mehr brauche (vgl. dagegen Jung, *Poseck*, S. 68).

51 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 119.

52 Eylenstein, »Carl Brockhaus«, S. 310. Seine Einschätzung, an Darby sei das Problem der Heiligungsfrage lediglich von außen herangetreten, in der Auseinandersetzung mit Heinrich Olivier, ist allerdings nicht richtig. Auch wenn Darby diese Auseinandersetzung geführt hat, hatte er doch vorher schon selbst eine Zeit des Glaubenszweifels erlebt (vgl. dazu Weremchuk, *Darby*, S. 45–55).

53 *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 102–106 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 154–159).

54 Vgl. ebd., S. 102.

ist unmöglich. Aber solange ich hienieden des Glaubens lebe, und ich nur alles vermittelst des Glaubens habe, der noch dazu mancherlei Prüfungen unterworfen ist, solange ist es möglich, daß ich ermatte und für eine Zeitlang in den Unglauben zurücksinke. Wenn dies geschehen, so bin ich wieder unter der Macht der Sünde und in ihren Dienst getreten.<sup>55</sup>

Wenn es in einem Christenleben gut stehe, so führt der Autor weiter aus, sei Sünde etwas Außerordentliches und nichts Gewöhnliches.<sup>56</sup>

Gerlach stellt in seinem Überblick über die theologischen Schwerpunkte von Brockhaus fest, dass, wenn er im Zusammenhang mit der Heiligung von Sündlosigkeit, Reinheit und Vollkommenheit redet, er sich immer auf die Stellung des Christen vor Gott durch das Werk Christi beziehe, wobei er auch einräumt, dass Brockhaus sich häufiger missverständlich ausgedrückt habe.<sup>57</sup> Dennoch muss betont werden, dass Brockhaus nicht gelehrt hat, ein Christ könne nicht mehr sündigen.

### 3.3.3. Das »Schibboleth der ›Versammlung«<sup>58</sup> – die Kirchen- oder Abendmahlsfrage

Während dem Brüderverein bis hierher von außen vorgeworfen wurde, ein neues Kirchen- und Ämterverständnis zu haben, so entzündete sich 1852 durch das Verhalten des Sendboten Wilhelm Alberts (1823–1865) ein vereinsinterner Konflikt über die Abendmahlsfrage. Wieder gilt es, die Spur dieser Lehre auf ihre Ursprünge zurückzuverfolgen, die sich wieder bei Darby finden, um von da ausgehend der Rezeption seines Kirchenverständnisses nachzugehen. Die Einschätzung Wiard Popkes', die »Versammlung« sei »von ihrem Ausgangsimpuls und Wesen her Abendmahlsbewegung«,<sup>59</sup> ist bis heute aktuell.

#### 3.3.3.1. Darbys Kirchen- und Abendmahlsverständnis<sup>60</sup>

In dem schon erwähnten Schreiben an den Redakteur des *Français* schlägt Darby die Brücke von seinem Heiligungs- zu seinem Kirchenverständnis.<sup>61</sup> Nachdem er die himmlische Stellung des Gläubigen beschrieben hat, erklärt er: »Diese Erkenntnis richtete meine Gedanken auf die Kirche und ihre Einheit.«<sup>62</sup> Die Kirche Gottes, der Leib Christi, setze

---

55 Ebd., S. 105f.

56 Vgl. ebd., S. 106.

57 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 179 u. 181.

58 Diese Überschrift ist von Ischebeck entliehen, der den »Tisch den Herrn« »das eigentliche Prunkstück, das Schibboleth [sic] der ›Versammlung« nennt (*John Nelson Darby*, S. 154). Zur Verbindung von Gemeinde- und Abendmahlsfrage siehe auch Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 64.

59 Wiard Popkes: *Abendmahl und Gemeinde. Das Abendmahl in biblisch-theologischer Sicht und in evangelisch-freikirchlicher Praxis*, Wuppertal/Kassel 1983, S. 33.

60 Ausführlich dazu siehe Erich Geldbach: *Christliche Versammlung und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby*, Wuppertal 1971.

61 Eine Verbindung zwischen dem Kirchen- und Heiligungsverständnis Darbys sieht auch Grafe (vgl. Jung, *Poseck*, S. 66). Siehe auch Andreas Steinmeister: ... *ihr alle aber seid Brüder. Eine geschichtliche Darstellung der »Brüderbewegung«*, Lychen 2004, S. 30.

62 Darby, »Die Brüder, ihre Lehre &c.«, S. 101.

sich aus allen zusammen, die durch den Heiligen Geist mit dem Haupt, Christus im Himmel, verbunden seien.<sup>63</sup> Diese Einheit sieht Darby als unabänderliches Faktum an, trotz der äußerlichen Zerrissenheit der Christenheit. Unter anderem ist es dieser Kirchenbegriff, der Darby daran hinderte, sich der anglikanischen Kirche, der römisch-katholischen Kirche oder sonst einer Gruppierung anzuschließen, weil diese dem Irrtum aufsäßen, die schon bestehende Einheit noch schaffen zu müssen.

Neben dem Bekenntnis, dass der Leib Christi aus allen wahren Gläubigen bestehe – was beim »Mahl des Herrn« ausgedrückt werde<sup>64</sup> –, sieht Darby die Kirche auch in Verbindung mit der Verantwortlichkeit des Menschen, nach dem Paulus-Wort: »Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.«<sup>65</sup> Für die Kirche aus dieser Perspektive gilt: »Die Versammlung (Kirche), als verantwortlich auf der Erde, ist in Verfall.«<sup>66</sup>

Die Bewertung der Kirchengeschichte als dekadente Entwicklung steht in Zusammenhang mit der Dispensationslehre Darbys. Der Dispensationalismus teilt die Heilsgeschichte in verschiedene Epochen ein, die jeweils durch ein bestimmtes Handeln Gottes mit dem Menschen charakterisiert werden. In der Zeit der Gemeinde<sup>67</sup> zeige sich ein Verfall hin zu einem »corpus permixtum«. Da Darby nicht von einer Wiederherstellung des alten Zustands ausgeht, gilt es, sich getrennt von allen kirchlichen Systemen und Einrichtungen auf dem Grundsatz von Mt 18,20<sup>68</sup> zu versammeln.<sup>69</sup> Diese Verfallslehre zeitigte auch Folgen für das Ämterverständnis, denn ein Argument gegen die Ordination von Ältesten folgert Darby aus dem verfallenen Zustand der äußeren Kirche: Da es *die* Herde Gottes auf der Erde nicht mehr gebe, könne Apg 20,28 nicht mehr verwirklicht werden.<sup>70</sup>

---

63 Ebd.

64 Vgl. J[ohn] N[elson] D[arby]: *Was der Christ hat inmitten des Verfalles der Kirche*, Schaffhausen 1878, S. 19.

65 1Kor 3,10, zitiert nach: *Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt* (überarbeitete Elberfelder Bibel), Hückeswagen 2003, S. 1191. Vgl. Darby, *Was der Christ hat*, S. 11. An anderer Stelle sagt Darby über diese zwei Sichtweisen: "As regards the purpose of God the church cannot be ruined, but as regards its actual present condition as a testimony for God on earth it is in ruin" (»The Public Ruin of the Church. Notes of a Meeting in London in September, 1847«, in: William Kelly [Hrsg.], *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 32, Kingston-on-Thames 1966, S. 393).

66 Vgl. Darby, *Was der Christ hat*, S. 4.

67 Die Zeit der Gemeinde von ihrer Bildung zu Pfingsten bis zu ihrer Entrückung vor dem Friedensreich stellt nach Darby eine Parenthese dar (siehe dazu R[oy] A. Huebner: *J. N. Darby's Teaching regarding Dispensations, Ages, Administrations and the two Parentheses*, Morganville 1993, S. 47–58).

68 In der Darby-Übersetzung: "For where two or three are gathered together unto my name, there I am in the midst of them" (John Nelson Darby: *The New Testament. A New Translation from the Greek Original*, Hagen 1986, S. 1172).

69 Vgl. Darby, »Die Brüder, ihre Lehre &c.«, S. 109. In diesem Zusammenhang wird häufig auf den programmatischen Titel eines Aufsatzes Darbys hingewiesen: »Separation from Evil God's Principle of Unity«, in: William Kelly (Hrsg.), *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 1, Kingston-on-Thames o. J., S. 353–365.

70 Vgl. Darby, *Was der Christ hat*, S. 30. Weitere Argumente finden sich in der zitierten Schrift und in Darbys Artikel »Ueber Gaben und Aemter«, in: *Botschafter des Heils in Christo* 4 (1856), S. 61–73 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1951: S. 69–82). Gegen Darbys Ämterverständnis hat sich Grafe geäußert (vgl. Jung, *Poseck*, S. 66).

### 3.3.3.2. Brockhaus' Kirchen- und Abendmahlsverständnis

Es ist Gerlach zuzustimmen, wenn er bei Brockhaus eine umfassende Übernahme von Darbys Ekklesiologie konstatiert.<sup>71</sup> Doch zwei Fakten lassen die Frage nach dem Zeitpunkt der Übernahme aufkommen: erstens Brockhaus' später Austritt aus der Landeskirche (1856) und zweitens das nicht sehr »darbystische« »Glaubensbekenntnis der evangelischen Brüdergemeinde zu Breckerfeld«.<sup>72</sup> Diese Datierungsfrage ist bedeutend für die Diskussion, ob Brockhaus den Brüderverein aufgrund seines Kirchenverständnisses verlassen hat oder nicht; anders gewendet: Hatte Brockhaus schon Ende 1852 Darbys Lehren für sich verinnerlicht?

Untersucht man den *Botschafter* zu dieser Frage, so stellt man fest, dass Brockhaus als Herausgeber schon ab 1853, dem Jahr nach seinem Vereinsaustritt, die Gedanken Darbys hinsichtlich der »Versammlung« teilte. Direkt in der ersten Ausgabe 1853 publizierte er einen Artikel »von Brüdern aus der Schweiz« (»Einige Worte über die Ansichten der Brüder in Christi, welche sich einfach als ›Brüder‹ zum Gottesdienste versammeln«<sup>73</sup>), in dem sich einige Gedanken im Einklang mit der Ekklesiologie Darbys befinden: die Ablehnung einer Benennung, die Anerkennung nur einer Einheit (der Einheit in Christo), die jeden Sonntag beim Brotbrechen ausgedrückt werde, und die Verneinung der von Menschen verliehenen Ämter.<sup>74</sup> Im Mai desselben Jahres schrieb Darby, Brockhaus bestätigend:

Gott sei mit Ihnen, lieber Bruder; ich freue mich herzlich in dem Herrn, daß die Wahrheit sich deutlich in den Herzen der Seinen offenbaret auch in den Gedanken, wo sie wohnen.<sup>75</sup>

Gerlach führt in seiner Brockhaus-Biographie die Artikel aus den Jahren 1853 und 1854 auf, die Brockhaus eine »beachtliche Kenntnis der Literatur Darbys wie auch der Literatur weiterer englischer, französischer und Schweizer Brüder, die im engeren Wirkungsfeld Darbys standen«,<sup>76</sup> attestieren. Da die Aufnahme dieser Artikel in den *Botschafter* bereits als Frucht einer intensiven Beschäftigung mit Darby gesehen werden müssten, müsse man von einer Kenntnis dieser Gedanken vor 1853 ausgehen.<sup>77</sup>

Für Brockhaus' späten Austritt aus der Landeskirche nennt Jordy zwei Begründungen: Zum einen sei Brockhaus 1856 »auch nominell« aus der Landeskirche ausgetreten, d. h. er habe diesen Schritt innerlich schon vorher vollzogen, zum anderen sei ihm diese Frage eben doch nicht in dem Maße innerstes Herzensanliegen gewesen wie der Heilsweg und die Vollkommenheit in Christo.<sup>78</sup>

---

71 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 186.

72 Abgedruckt ebd., S. 282–283.

73 *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 22–24 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 35–37).

74 Vgl. ebd., S. 22f.

75 J[ohn] N[elson] D[arby]: »Correspondenz«, in: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 119. Beim Neudruck 1950 wurde der zweite Teil des Satzes mit »daß die Wahrheit sich deutlich in den Herzen der Seinen offenbaret auch in den Gegenden [statt: Gedanken, Verf.], wo Sie [statt: sie, Verf.] wohnen« wiedergegeben (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950, S. 170).

76 Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 213f.

77 Vgl. ebd., S. 215.

78 Vgl. Jordy, *Brüderbewegung*, Bd. 1, S. 89.

Über das »Breckerfelder Glaubensbekenntnis« hat Jung Erstaunliches recherchiert – es war zuerst ein Glaubensbekenntnis der »Gemeinde getaufter Christen« in Dillenburg vom 30. November 1852!<sup>79</sup> Nachdem Jung die Entwicklung bis zu diesem Bekenntnis geschildert hat und auch den Kontakt des Brüdervereins zu der Bewegung, erklärt er:

Eben dieses Bekenntnis [...] nahm Carl Brockhaus 3 Monate später (11.02.1853) und legte es zum Zweck seiner ersten »*exklusiven*« Gründung in Breckerfeld wortwörtlich dem Königlichen Kreis-Gericht in Hagen vor. Oder darf man vermuten, dass Brockhaus selbst es war, der es vorab für die Dillenburger Brüder verfasst und gelegentlich seines Urlaubs nach dort gebracht hatte (Brüdervereins-Protokoll vom 27.11.1852: »*Bruder Carl Brockhaus wünscht auf 6 Tage beurlaubt zu werden, wogegen keins der Mitglieder etwas einzuwenden hatte*«)?<sup>80</sup>

Doch auch das »Dillenburger Bekenntnis« – dieser Aspekt fehlt bei Jung – hatte eine Vorlage, die Jungs These vom Einfluss Brockhaus' auf das Bekenntnis der Baptisten unterstützt. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Brüdervereins am 14. August 1852 stand die Frage, ob der Verein sich dem Evangelischen Bund anschließen solle.<sup>81</sup> Die neun Lehrpunkte dieses Bundes, die der Evangelische Brüderverein zur Aufnahme bejahen musste, dürften das »Dillenburger Bekenntnis« sicherlich beeinflusst haben, wenn auch mit Abänderungen. Die Paragraphen 1 bis 5 sind in ihrer Reihenfolge und in ihrem Thema (nicht dem Wortlaut nach!) identisch, wobei das »Dillenburger Bekenntnis« einige Erweiterungen beinhaltet. Die weiteren vier Paragraphen der Satzung des Evangelischen Bundes sind teilweise in anderen Paragraphen des »Dillenburger Bekenntnisses« zu finden<sup>82</sup> oder wurden nicht aufgenommen (die Punkte 7–9). Dass ein Teil des achten Lehrsatzes (»Die göttliche Einsetzung des christlichen Predigtamtes«) nicht übernommen wurde, zeugt eventuell vom Einfluss Brockhaus'.

In einem weiteren Kapitel führt Jung dann aus, wie die Baptistengemeinde eine »Kurskorrektur Richtung Brüderbewegung« vollzogen habe, insbesondere durch den Einfluss des zu diesem Zeitpunkt schon aus dem Verein ausgetretenen Brockhaus.

Das »Breckerfelder Bekenntnis«<sup>83</sup> ist mit dem aus Dillenburg bis auf einen Zusatz am Schluss identisch:

Aus diesem Gehorsam [gegenüber der Obrigkeit; Verf.] haben wir auch den gesetzlichen Anordnungen in Betreff dieses Bekenntnisses Genüge geleistet, da wir sonst unter der Zucht und Leitung des Geistes stehend, in allen Dingen, wie schon oben gesagt, nur Gottes Wort als einzige Regel und Richtschnur gelten lassen.<sup>84</sup>

Dieser Zusatz gibt auch eine Erklärung für die – im Vergleich zum Lehrverständnis Darbys und auch Brockhaus' – so allgemein formulierten Bekenntnissätze: Es ist eine Be-

79 Abgedruckt bei August Jung: »Die Anfänge der Brüderbewegung im Dillkreis, besonders in Manderbach«, in: *150 Jahre Christliche Versammlung Manderbach*, o. O. 2003, S. 38f.

80 Ebd., S. 30 (Hervorhebung im Original).

81 Siehe das Einladungsschreiben vom 9. August 1852 (Protokolle, S. 64). Zum Bund siehe ebd., S. 77.

82 Das Wirken des Heiligen Geistes: »Lehrpunkte des Evangelischen Bundes« § 6, im »Dillenburger Bekenntnis« § 5. Stiftung und Dauer der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls: »Lehrpunkte des Evangelischen Bundes« § 8, im »Dillenburger Bekenntnis« § 9.

83 Das Bekenntnis wurde später als Vorlage für weitere »Versammlungen« benutzt.

84 »Glaubensbekenntnis der evangelischen Brüdergemeinde in Breckerfeld«, zitiert nach Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 283.

schreibung der eigenen Lehre den Behörden gegenüber. Für das gemeindliche Innenleben, so Jung, habe es keine Bedeutung gehabt.<sup>85</sup> Auch Heinrichs bewertet die »Milde« des Bekenntnisses in diese Richtung: Es sei zum großen Teil eine Wiederholung der von Pietismus und Erweckungsbewegung aufgestellten Grundsätze und akzentuiere nicht die Unterschiede, weil man sich nicht allzu sehr von den anderen »Erweckten« habe abheben wollen, was eine Mission unter ihnen erschwert hätte.<sup>86</sup>

Resümierend muss so festgehalten werden, dass Brockhaus die Ekklesiologie Darbys bis ins Detail übernahm und dass ihm diese Gedanken schon vor dem Austritt bekannt waren, sie ihn somit beeinflusst haben können. Der späte Kirchenaustritt und das allgemein gehaltene Glaubensbekenntnis können nicht als Indikatoren für eine abgeschwächte oder spätere Rezeption der Gemeindelehre Darbys angesehen werden.

### 3.3.3.3. Der »Fall Alberts« – das Auftreten der Abendmahlsfrage im Brüderverein

Das Vereinsprotokoll vom 31. Juli 1852 berichtet vom Verhalten des Lehrbruders Wilhelm Alberts:

Es wurde nun von einigen Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß Br. Alberts im Oberbergischen im Kreise einiger Brüder und zwar am Schluß einer Bibelstunde das Abendmahl ausgetheilt habe. Andere Brüder berichteten diese Sache dahin, daß es eine Versammlung gläubiger Christen gewesen sei, die sich anfänglich aus der heiligen Schrift erbaut und am Schluß das Brot zusammen gebrochen hätten, woran Br. Alberts Theil genommen, ohne es aber ausgetheilt zu haben. Br. Müller war bereit, sich noch näher an diesem Vorfall bei einem Bruder, der zugegen gewesen war, aber nicht Theil genommen hatte, zu erkundigen. Die Meinung, ob Alberts ein Recht habe im Namen des Brüdervereins an solchen rein kirchlichen Handlungen Theil zu nehmen, war verschieden. Einige hielten es nicht dafür, andere nicht für klug, und einer segensreichen Wirksamkeit sehr nachtheilig, wieder andere wollten die Gewissen nicht binden, aber in allen Dingen die Brüder ermahnen, vorsichtig zu wandeln und die brüderliche Liebe kund werden zu lassen. Die weitere Besprechung und Beschlußnahme wurde bis zur nächsten Mitgliedsitzung hinaus geschoben.<sup>87</sup>

Schon die erste Besprechung des »Falles Alberts« zeigt einen Riss innerhalb des Vereins, der sich in den folgenden Besprechungen vergrößern sollte. Der angeführte Tatbestand bestätigte sich dahingehend, dass Alberts das Abendmahl nicht ausgeteilt hatte, sondern es in einer von ihm geleiteten biblischen Besprechung mit zwölf bis vierzehn Personen mitgefeiert hatte; die anderen Zuhörer waren vorher gegangen. Der Vorstand des Vereins (Carl Friedrich Wilhelm Henn, Carl Brockhaus und Hermann Heinrich Grafe) teilte Alberts in einem Brief seine Bewertung dieses Handelns mit: Alberts habe nicht gegen den buchstäblichen Sinn der Statuten gehandelt, noch viel weniger gegen den Sinn und Geist des Vereins, doch habe er seine persönliche Freiheit in Betreff des Abendmahls unweise und unvorsichtig eingesetzt; in der ganzen Gegend habe er große Unruhe hervorgerufen und die Feindschaft gegen den Verein vergrößert. Der Brief endet mit der Ermahnung, behutsam von seiner persönlichen Freiheit Gebrauch zu machen und die Hauptsache des Vereins, »Christum und das Heil allein in ihm zu verkündigen«, nicht zu verletzen. Auf-

---

85 Vgl. Jung, »Die Anfänge der Brüderbewegung im Dillkreis«, S. 30.

86 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 369f.

87 Protokolle, S. 60f.

fallend sind die Wendungen »waren die meisten der Brüder der Ansicht« und »waren fast alle Glieder einverstanden«, die zeigen – was für Diskussionen in einem Verein nicht unüblich, aber bei dieser wichtigen Frage doch von Bedeutung ist –, dass keine absolute Einigkeit da war.<sup>88</sup>

Das Protokoll der Generalversammlung am 14. August 1852 offenbart noch einige Details, die in der Zusammenfassung im Brief an Alberts nicht zum Ausdruck kommen. Besonders intensiv wird die Frage diskutiert, ob Alberts den § 3 der Satzung des Evangelischen Brüdervereins verletzt habe, in dem es heißt, dass die berufenen Brüder sich in ihren Vorträgen vor allem Streit über die besonderen Lehrpunkte der evangelischen Konfessionen hüten und alles vermeiden sollten, wodurch die anerkannten Kirchengemeinschaften in ihrem Stand bedroht werden könnten.<sup>89</sup> Carl Wilhelm Neviandt führte dazu an, dass beim Verfassen der Satzung unter den »anerkannten Kirchengemeinschaften« nur die reformierte, die lutherische und die unierte Konfession gefasst worden seien. Da das Abendmahl sehr eng mit der Kirchengemeinschaft verbunden sei, sei Alberts durch die Feier des Abendmahls außerhalb der genannten Konfessionen faktisch aus der Kirchengemeinschaft ausgetreten. Bouterwek, der diese Sitzung leitete, entgegnete, dass der Verein diesen Paragraphen so nicht verstanden habe, was unter anderem auch der Umgang mit Herring gezeigt habe, der an mehreren Orten das Abendmahl ausgeteilt habe.

Die Feier des Abendmahls außerhalb der bestehenden Konfession wurde also, das macht dieser Auszug deutlich, keineswegs forciert, aber doch toleriert. Aufschlussreich für die weitere Entwicklung dieses Konflikts ist die Stellungnahme Brockhaus':

Br. Brockhaus äußerte seine Ansicht dahin, daß Br. Alberts wohl gegen den buchstäblichen Ausdruck der Statuten, wie jeder Unbefangene, der den Verein nicht näher kannte, nur urtheilen würde, gehandelt habe, und daß von vorn herein der Verein mit diesem § nach seiner Meinung im Widerspruch gestanden, daß der aber nach dem Sinn und Geist, wie er sich bisher im Verein kund gegeben, die eigentliche Thatsache ganz gerechtfertigt dastehe [sic].<sup>90</sup>

Brockhaus stellt sich hier loyal hinter den »Sinn und Geist« des Vereins, aber – und das ist für die weitere Entwicklung bedeutsam – er stellt einen wichtigen Paragraphen der Vereinssatzung in Frage.

Der Bericht über die folgende allgemeine Vereinssitzung am 28. August 1852, bei der Alberts zugegen war, vermittelt einen harmonischen Eindruck. Alberts wird zu Beginn zwar ermahnt, seine persönliche Freiheit, wo nötig, zu beschränken und seinen Dienst vorläufig (bis zur nächsten Sitzung) auf die nähere Umgebung zu beschränken, doch kann er in dieser Sitzung auch einen positiven Bericht von seiner Arbeit geben.<sup>91</sup> Die Protokolle der nächsten Sitzungen zeigen, dass Alberts wieder voll im Dienst für den Verein eingesetzt wurde und somit rehabilitiert war. Doch beendet war der Konflikt damit noch nicht.

---

88 Vgl. ebd., S. 62f.

89 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 144.

90 Protokolle (14. August 1852), S. 75.

91 Ebd. (20. August 1852), S. 80.

## 4. Die Trennung und ihre Deutung

In der Mitgliederversammlung am 11. Dezember 1852 führten die Risse innerhalb des Vereins zu einem Bruch – acht Mitglieder traten aus dem Verein aus. Gegen die Gewohnheit fand an diesem Tag bereits vormittags eine Sitzung in einem kleineren Kreis statt, zu dem auch Carl Brockhaus zählte. Im Protokoll steht der schlichte Vermerk: »Am Schlusse der Vorversammlung erklärte Br. C. Brockhaus bereits seinen Austritt.«<sup>1</sup> In der Vorbesprechung habe sich herausgestellt, dass Carl und sein Bruder Wilhelm Brockhaus, Schwarz, Alberts und Weber sich zu einer Heiligungstheorie bekenneten, die von den anderen Brüdern nicht geteilt werde.<sup>2</sup> In der Nachmittagssitzung sollten die trennenden Fragen nicht inhaltlich besprochen werden, sondern es sollte lediglich überlegt werden, wie man weiter vorgehen könne.

Auch wenn die Vorbesprechung einen ausführlichen Austausch der Ansichten und die Berücksichtigung von dogmatischen Fragen bot,<sup>3</sup> so weisen die Einberufung dieser Sondersitzung (Vorbesprechung), die frühe Austrittserklärung von Brockhaus und der Ausschluss von dogmatischen Fragen aus der Nachmittagsbesprechung darauf hin, dass die verschiedenen Positionen vor dem 11. Dezember schon bekannt waren.<sup>4</sup> Pastor Künzel schlug vor, dass die Brüder, die der »speziellen Glaubensrichtung und Heiligungstheorie« von Carl Brockhaus beipflichteten, ihren Austritt erklären sollten.<sup>5</sup> Daraufhin erklärten Breuker und Weber sofort ihren Austritt, ihnen folgten später Alberts, Schwarz, Eberstadt und Effey. Somit waren acht – Steinkamp trat schon vor dem 11. Dezember aus – von elf hauptamtlichen Predigern aus dem Verein ausgeschieden.<sup>6</sup>

Auch wenn Carl Brockhaus, der schon seinen Austritt erklärt hatte, die Nachmittagssitzung noch mit Gebet und Gesang eröffnete und die ausscheidenden Brüder am Ende der »Gnade des Herrn« anbefohlen wurden, zeugt das Protokoll doch von der »Hitze der Debatte«.<sup>7</sup> Es erwähnt sowohl die Heiligungsfrage als auch separatistische Bestrebungen, die Alberts vorgeworfen wurden, die dieser aber abstritt. Dass beide Fragen in den Konflikt mit hineinspielten, ist offensichtlich; welche Gewichtung ihnen jeweils zufällt, bedarf einer näheren Untersuchung.

### 4.1. Die Trennung im Spiegel der Primärquellen

Das Protokoll vom 11. Dezember nennt, wie gezeigt, Heiligungs- und Gemeindefrage als Austrittsursachen. Als dieses Protokoll in der folgenden Sitzung am 18. Dezember vorgelesen wurde, vermisste Vereinsmitglied Barthels eine bestimmte Namhaftmachung der

---

1 Protokolle (11. Dezember 1852), S. 110.

2 Ebd., S. 109.

3 Vgl. ebd.

4 Im Protokoll heißt es ausdrücklich, dass die Vorversammlung »auf den Wunsch des Vorstandes u. mehrerer Brüder« stattgefunden habe, wohl in dem Wissen, dass es Differenzen zu besprechen gab (vgl. ebd.). Deutlich belegt wird dies im Jahresbericht 1853: »Sie [die Entfernung der Brüder] erfolgte, *nach langen ernsten Kämpfen*, endlich in der Sitzung vom 11. Decbr.« (*Der Säemann* 2 [1852], S. 214; Hervorhebung Verf.).

5 Protokolle (11. Dezember 1852), S. 110.

6 Vgl. Horn, »Der Evangelische Brüderverein«, S. 225.

7 Protokolle (11. Dezember 1852), S. 114.

ausgetretenen Mitglieder mit Angabe der Gründe.<sup>8</sup> Auch wenn eine nähere Untersuchung diesen Einwand zurückwies,<sup>9</sup> so zeigt er doch, dass schon zu Beginn die eigentlichen Trennungsgründe diffus waren.

Zu den Primärquellen zur Austrittsfrage sind zu zählen: das Vereinsprotokoll vom 18. Dezember 1852, das neue Vereinsstatut und die Zeitschriften *Der Säemann* und *Der Botschafter in der Heimath*.

Dirk Steschulat hat seinem Überblick über die Deutung des Konflikts im Brüderverein eine hilfreiche Gegenüberstellung der Satzung vom 3. Juli 1850 und des Statuts vom 18. Dezember 1852 angefügt, sodass die Neuerungen schnell deutlich werden. Dass die neue Satzung eine Reaktion auf die erlebten Schwierigkeiten in Verbindung mit den Austritten ist, geht deutlich aus dem Protokoll hervor. Da äußert Grafe, der mit dem Entwurf der neuen Satzung beauftragt war, dass dem Übelstand, der sich *jüngst* so evident herausgestellt habe, jetzt begegnet werden müsse.<sup>10</sup>

Die neue Version fügt in § 1 das Wort »ausschließlich« ein: Der Verein habe sich die Verbreitung des Evangeliums zur *ausschließlichen* Aufgabe gesetzt.<sup>11</sup> Damit reagierte man auf die Verbreitung der Heiligungstheorie, denn im Kommentar des *Säemanns* heißt es, dass *neben* dem Heil in Christo auch die Heiligungstheorie eifrig verkündet worden sei.<sup>12</sup> In den »Instructionen für die arbeitenden Brüder« wird die evangelistische Ausrichtung des Vereins noch einmal betont (§ 1), anscheinend wieder mit dem Ziel, separatistischen Tätigkeiten entgegenzuwirken, die man besonders Alberts vorgeworfen hatte:<sup>13</sup>

so ist die erste und Hauptpflicht jedes arbeitenden Bruders, in seiner Tätigkeit *nur darauf* bedacht zu sein, wie der *Ungläubige* zum lebendigen, seligmachenden Glauben an den Herrn Jesum Christum, als den *einigen* Mittler zwischen Gott und dem Menschen, durch des Herrn Gnade *bekehrt* werden möge.<sup>14</sup>

Dass die Verkündigung des Evangeliums die Hauptaufgabe des Brüdervereins darstellte, war seit seiner Gründung so verstanden worden; neu war lediglich die starke Betonung dieser Ausrichtung aus den genannten Gründen. § 2 der »Instructionen« zielt eventuell auch auf die Erfahrungen mit den ehemaligen Sendboten des Brüdervereins ab und schließt direkt (»deshalb«) an den zitierten § 1 an:

Deshalb sollen die arbeitenden Brüder sich alles Dessen enthalten, was nicht *geradezu* die *Bekehrung* des Sünders zu Christo zum Zwecke hat. Sie sollen weder einen bösen Unterschied zwischen den verschiedenen evangelischen kirchlichen Confessionen bei Andern machen, noch das Bekenntnis der eigenen Gemeinschaft, der sie angehören,

---

8 Vgl. ebd. (18. Dezember), S. 116.

9 Vgl. ebd.

10 Vgl. ebd., S. 117. Mit »Übelstand« meint Grafe, dass »die Mitgliedschaft des bisherigen Vereins eine zweifelhafte war, indem die Pflichten derselben teils nicht erfüllt waren« (ebd., S. 116f.). Auch weitere Beispiele zeigen einen deutlichen Bezug zur »Austrittskrise«.

11 Vgl. Statut, zitiert nach Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 96.

12 *Der Säemann* 3 (1853), S. 485.

13 Bereits im August 1852, als Alberts nach einer Bibelstunde das Abendmahl gefeiert hatte, wurde er in einem Brief des Vereinsvorstandes ermahnt an die »Hauptsache des Vereins« erinnert, »Christum und das Heil in ihm zu verkündigen« (Protokolle, S. 63). In der Krisensitzung am 11. Dezember wird ihm vorgeworfen, im Siegerland »Propaganda für den Separatismus« betrieben zu haben (ebd., S. 111).

14 Statut, zitiert nach Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 101.

hervorheben, um dafür Anhänger zu gewinnen. Sie sollen sich vielmehr gegen allen Sectengeist und selbst gegen den bloßen Schein desselben zu hüten suchen, damit sie der Schwachgläubigen Gewissen nicht verwirren.<sup>15</sup>

Dass dieser Paragraph nicht ausschließlich aus der Trennung im Brüderverein hervorgegangen ist, zeigt das Protokoll der Sitzung vom 18. Dezember. Bei der Besprechung der »Instructionen« wurden gegen das Wort »Sectengeist« Einwände erhoben, doch Grafe wünschte »mit Hinweisung auf die Einrichtung und Anschauung französischer Gesellschaften«, es beizubehalten.<sup>16</sup>

Der dritte Paragraph zeigt einen deutlichen Bezug zum Handeln Alberts. Es wird den arbeitenden Brüdern »auf's strengste untersagt«, das Abendmahl auszuteilen; man darf es nur in einer Gemeinde feiern, die »eine wirkliche organisirte Gemeine ist, die nach den neun Lehrpunkten des evangelischen Bundes von dem Vereine anerkannt werden muß«.<sup>17</sup> Alberts wurde sowohl vorgeworfen, das Abendmahl ausgeteilt zu haben (dies zu Unrecht, wie sich später herausstellte), als auch das Abendmahl in einer nicht organisierten Gemeinde gefeiert zu haben.

Die Aufstockung des Vorstandes (§ 7, Statut)<sup>18</sup> samt seinem Recht, arbeitende Brüder binnen einer Monatsfrist zu entlassen (§ 6, Instructionen), eine verschärfte Kontrolle der Sendboten (§ 4, Instructionen),<sup>19</sup> die Bindung derselben an die »Instructionen« (§ 6, Statut) und die Forderung, dass jedes Mitglied den neun Lehrpunkten des evangelischen Bundes zustimmen muss (§ 12, Statut), sind als Vorsichtsmaßnahmen zu werten, die insbesondere aus den Erfahrungen des »Krisenjahres« 1852 herrührten und ein effektives Eingreifen bei Fehlentwicklungen gewährleisten sollten. Die Bindung an die neun Lehrpunkte zieht eine klare Grenze zu Brockhaus und den anderen ausgetretenen Mitgliedern, die Brockhaus' Ämterverständnis teilten, da man sich in Punkt 8 zur »göttlichen Einsetzung des Predigtamtes« bekannte.

Neben Paragraphen, die allgemein die Kontrollierbarkeit der Sendboten erhöhten und sich damit auf die Gemeinde- und die Heiligungsfrage beziehen können, finden sich in den neuen Satzungen und »Instructionen« auch deutliche Hinweise, die mit der Abendmahlsfrage zu tun haben, insbesondere § 2 und § 3 der »Instructionen«. Demgegenüber wird im ersten Bericht im *Säemann* vordergründig nur die Heiligungsfrage als Trennungsgrund angeführt:

sie [die Heiligungslehre, Verf.] würde, menschlich gesprochen, auch nicht haben eindringen können, wenn nicht *ein* Mitglied des Vorstandes [gemeint ist Brockhaus, Verf.] von seiner 1850 noch gehegten Glaubensansicht abgetreten wäre und nun mit verschiedenen Mitgliedern des Vereins den immer mehr zunehmenden Verkehr mit Solchen gesucht hätte, welche unsern Verein grundsätzlich verwerfen und dieser Lehre von einer persönlichen Heiligung nachjagen. Die Folgen hiervon wurden sehr bald sichtbar: es bildete sich eine Partei, die mit der, allen Sondermeinungen eigentümli-

---

15 Ebd., S. 101.

16 Protokolle, S. 119.

17 Statut, zitiert nach Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 102.

18 Steschulat bemerkt, dass § 6 der alten Ordnung (alle Mitglieder sind gleichberechtigt) ersatzlos gestrichen worden sei (vgl. ebd., S. 98). Die Aufstockung des Vorstandes wirkte allerdings einer allzu hierarchischen Ordnung entgegen.

19 Vgl. auch Protokolle, S. 117: »als durchaus nötig hat es sich auf's neue herausgestellt, daß die Tätigkeit der arbeitenden Brüder genau beaufsichtigt werde.«

chen, Treibkraft *neben* dem einfachen Evangelium von dem Heil in Christo allein auch diese Heiligungstheorie eifrig verkündete und dadurch Klagen von Gläubigen in der Nähe und Ferne hervorrief, da diese Lehre ganz besonders unter den neu erweckten und in der Entwicklung des ersten Glaubenslebens stehenden Seelen verbreitet wurde.<sup>20</sup>

Für Jung sind die, die den Verein grundsätzlich verwarfen, die »Düsseldorfer«, allen voran Poseck.<sup>21</sup> Dass von den »Düsseldorfern« nicht nur die Heiligungslehre kam, sondern auch die neue Gemeindelehre, zeigt die Wendung »welche unsern Verein grundsätzlich verwerfen«, und dies wird auch durch eine Bemerkung von Goebel bestätigt, der über Posecks Anhänger schreibt, dass sie die Kindertaufe und »die große Gemeinde, die verweltlichste Landeskirche und ihre Sacramente als Babel« ablehnten und »in der allerschroffsten Weise« behaupteten, »vollkommen sündlos und heilig zu sein«.<sup>22</sup>

Eine weitere schriftliche Reaktion auf die innere Krise des Vereins stellt der Artikel »Ein Wort über evangelische Heiligung« im *Säemann* dar.<sup>23</sup> In der Einleitung wird ein deutlicher Bezug zu den aktuellen Vorkommnissen hergestellt:

Es wird den meisten Lesern des Säemanns, wenigstens in der Nähe, nicht befremdend sein, einen Gegenstand, der in der jüngsten Zeit viele Gemüther beunruhigt und eingenommen und leider die Einheit zwischen Kindern Gottes auf eine betäubende Weise gestört hat, auch in diesen Blättern möglichst kurz, aber – will's Gott – zu heilsamer Erleuchtung und Befestigung mancher Schwankenden oder redlich Suchenden besprochen zu finden.<sup>24</sup>

Der Artikel greift Brockhaus' Unterscheidung zwischen Stellung und Zustand nicht auf, sondern reduziert die Heiligungstheorie fälschlicherweise auf den Begriff der »Sündlosigkeit«. Auf der Ebene des »Zustandes«, der praktischen Seite des Christenlebens, sind sich Brockhaus und die im Verein verbliebenen Brüder sehr nahe. Sätze wie: »die *Herrschaft* oder Gewohnheit der Sünde nun hat in dem Wiedergeborenen ein Ende«, oder: »der Gläubige *kann wohl in eine Sünde fallen, aber nicht in der Sünde leben*«, sind mit Brockhaus' Heiligungsverständnis in Harmonie.<sup>25</sup> Auch wenn das Protokoll den Vereinsmitgliedern einen »mannigfachen Austausch der Ansichten« attestiert,<sup>26</sup> scheint man sich doch missverstanden zu haben. Ein Erklärungsversuch ist der, dass die Heiligungsfrage als alleiniger Trennungsgrund nicht genügt. Die Ursache, warum man sich über sie nicht verständigen konnte, liegt unter anderem darin, dass sie eng mit der Gemeindefrage verknüpft war: Die »Düsseldorfer«, die die Heiligungslehre verbreiteten, lehnten auch den Verein ab, und Pastor Künzel kennzeichnete die Brüder, die mit Brockhaus ihren Austritt erklären sollten, als solche, »welche der speziellen Glaubensrichtung und Heiligungstheo-

---

20 *Der Säemann* 2 (1852), S. 435.

21 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 121.

22 Goebel, »Der Brüderverein«, S. 190f.

23 *Der Säemann* 3 (1853), S. 17–20 u. 25–27.

24 Ebd., S. 17.

25 Beide Sätze ebd., S. 19 (Hervorhebung im Original).

26 Vgl. Protokolle, S. 109.

rie des Br. C. Brockhaus beipflichteten«<sup>27</sup>, wobei deutlich wird, dass die »spezielle Glaubensrichtung« mehr ist als nur die Heiligungstheorie.

Zusammenfassend gesagt, tritt die Heiligungsfrage in den Protokollen (11. und 18. Dezember 1852), der neuen Satzung und den Artikeln aus dem *Säemann*<sup>28</sup> deutlicher als die Gemeindefrage als Trennungsgrund hervor, wobei letztere aber auch immer wieder anklingt.

Die 1853 von Carl Brockhaus herausgegebene Zeitschrift *Der Botschafter in der Heimath* äußert sich zu den Geschehnissen im Brüderverein nicht explizit. Die Themenauswahl des ersten und der folgenden Jahrgänge umfasst sowohl das Thema »Heiligung« als auch das Thema »Gemeinde«, sodass sich aus dieser Quelle keine neue Bewertung der Trennungsfrage ergibt, wiewohl sie für Brockhaus' Werdegang – wie gezeigt – sehr wichtig ist.

## 4.2. Die Trennung im Spiegel der Forschung

Steschulats Kapitel »Die Deutungen der Krise im Überblick« soll im Folgenden systematisiert und aktualisiert werden. Der Überblick hat daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern nimmt eine eigene Systematisierung vor, bei der die Frage im Vordergrund steht, ob sich bei Vertretern verschiedener Gemeinderichtungen bestimmte Deutungsmuster erkennen lassen.<sup>29</sup> Hierbei wird die Geschichtsschreibung der Freien evangelischen Gemeinden von der der »Brüderbewegung« unterschieden.

### 4.2.1. Die Deutung der Krise innerhalb der Freien evangelischen Gemeinden

In einem Brief (1853),<sup>30</sup> in dem Grafe den neuen § 3 der Instruktionen rechtfertigt, beginnt er die Beschreibung des Konflikts mit dem Verhalten der arbeitenden Brüder beim Abendmahl und nennt dann die »unglückselige Theorie persönlicher Vollkommenheit in der Heiligung« als Trennungsgrund.<sup>31</sup> Heinrich Neviandt folgt in seinen Erinnerungen an Grafe (verfasst 1879/80) dem Bericht im *Säemann*, indem er die »ziemlich maßlos« auftretende »darbystische« Richtung als Ursache der Verwirrung einiger Brüder sieht, die meinten, nicht mehr zu sündigen.<sup>32</sup> Der »selige Grafe« mit dem »besonders klaren Blick in das Geheimnis des Evangeliums« und dem Finden der »richtige[n] evangelische[n] Mitte« wird hier verklärt.<sup>33</sup> Die Gemeindefrage wird kurz erwähnt: »Auch fehlte es wohl nicht an Übergriffen anderer Art. Wir denken an die Verwaltung der Sakramente Seitens einzelner Brüder.«<sup>34</sup>

---

27 Ebd., S. 110.

28 Der »Jahresbericht des evangelischen Brüdervereins 1853« schließt sich der Bewertung der vorherigen Mitteilungen über die Krise im *Säemann* an (vgl. *Der Säemann* 3 [1853], S. 213f.).

29 Autoren, die sich einer vorherigen Meinung lediglich anschließen, werden unberücksichtigt gelassen.

30 Um den Zeitpunkt der Deutung deutlich zu machen, wird das Jahr des jeweiligen Dokuments in Klammern dahinter angegeben.

31 Zitiert nach Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 107 (Brief Grafes an Nathanael Benjafield Millard vom 12. Februar 1853).

32 Neviandt, »Erinnerungen«, S. 188.

33 Ebd.

34 Ebd., S. 189. Im Herausgeberkommentar heißt es dazu: »Gemeint ist hier Wilhelm Alberts« (ebd.).

Gustav Ischebeck fasst in seiner Artikelreihe »Blätter aus vergangenen Tagen« (1918/19), nachdem er sich der Sichtweise Neviandts angeschlossen hat, zusammen:

Wir wissen heute nicht genau, warum sich dieser verheißungsreiche Weg nicht hat finden lassen. Es scheint, es sei nicht von beiden Seiten das rechte Mittel zum Zusammenarbeiten, der heilige Kitt, gesucht worden.<sup>35</sup>

Im Anschluss daran bescheinigt er allerdings lediglich Grafe und Neviandt »Tränen der Betrübniß und des heiligen Schmerzes«, die er bei Brockhaus vermisst.<sup>36</sup> Die Gemeindefrage wird von Ischebeck ebenfalls angedeutet.<sup>37</sup>

Richard Schmitz widmet in seiner Biographie Neviandts (1926) zwar mehrere Seiten der Ekklesiologie Darbys, den »umittelbare[n] Anlaß zu den Erschütterungen« sieht er allerdings in der Heiligungsfrage.<sup>38</sup> Steschulat bemerkt, dass Schmitz die Heiligungsfrage als äußeren Anlass bewertet, aber sein Urteil, Schmitz sehe in der Gemeindefrage die tiefere Ursache für die Trennung, ist fragwürdig, heißt es in der Biographie doch:

Es würde eine Geschichtsfälschung darstellen, die Ursachen für den geschehenen Bruch in die Sonderlehren Darbys über den von ihm geformten Gemeindebegriff zu verlegen, für die aber nun Tür und Tor offen war.<sup>39</sup>

Vorsichtig, als Vermutung formuliert, führt Konrad Bussemer in der Biographie Friedrich Fries' (1929) einen neuen Aspekt an. Es dürfe vermutet werden, dass sich damals der Gegensatz gezeigt habe zwischen den »Brüdern« und »Boten« aus dem Volk einerseits, zu denen auch Brockhaus gezählt habe, und den patrizisch-aristokratischen Fabrikanten und Großkaufleuten andererseits, die den Vereinsvorstand gebildet hätten.<sup>40</sup>

Eine psychologische Deutung findet sich auch in Walther Hermes' sehr ausführlicher Auseinandersetzung mit dem »Darbyismus« in seiner Biographie Grafes (1933).<sup>41</sup> Im Vordergrund der Auseinandersetzungen sieht er Darbys Lehre von der Vollkommenheit, nicht die Gemeindefrage.<sup>42</sup>

Auch Eystenstein betont in seinem Aufsatz (1927) die Heiligungsfrage gegenüber der Gemeindefrage; diese habe Brockhaus zur Separation vom Brüderverein und damit schließlich von der Landeskirche geführt.<sup>43</sup> Eystensteins Verdienst ist es, dass er Brockhaus'

---

35 G[ustav] Ischebeck: »Blätter aus vergangenen Tagen. (12. Fortsetzung.)«, in: *Der Gärtner* 27 (1919), S. 50.

36 Vgl. ebd.

37 Zum Beispiel in folgender Passage: »Wir verstehen, inwiefern das System *Darbys* im Brüderverein einen Anknüpfungspunkt finden konnte. Für alle, welche durch die Schwierigkeit jener Zeit und des Vereinsstatuts in den Kämpfen ermüdet waren, und noch mehr für alle, welchen unter dem biblischen Vertreten des allgemeinen Priestertums in dem gefundenen Gegensatz die Autorität der Pastoren lästig war, mußte das konsequente Lehrsystem *Darbys* etwas Anziehendes, ja Bezwingendes haben« (ebd., S. 51).

38 Schmitz, *Heinrich Neviandt*, S. 28.

39 Ebd., S. 29.

40 Vgl. Konrad Bussemer: *Friedrich Fries. Ein Diener der Gemeinde Jesu aus dem Volk (1856–1926)*, Witten 1929, S. 81.

41 W[alther] Hermes: *Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit. Ein Lebens- und Zeitbild aus den Anfängen der westdeutschen Gemeinschaftsbewegung*, Witten 1933, S. 165.

42 Vgl. ebd., S. 166.

43 Vgl. Eystenstein, »Carl Brockhaus«, S. 304.

Heiligungslehre nicht als Sündlosigkeitslehre auffasst; dies sei lediglich, so Eylenstein, die Annahme des Brüdervereins gewesen.<sup>44</sup> Infolge der Lektüre von Brockhaus' Abhandlungen und Briefen beschreibt er sie richtig:

Es muß also unterschieden werden zwischen der imputativen Heiligung Gottes und der praktischen Heiligung des Menschen, zwischen Stellung und Zustand, zwischen Verhältnis und Verhalten.<sup>45</sup>

Demgegenüber weist Hartmut Lenhard in *Die Einheit der Kinder Gottes* (1977) der Gemeindefrage eine bedeutendere Funktion im Trennungsprozess zu. Zwar habe auch die Heiligungslehre eine wichtige Rolle gespielt – vielleicht habe sie den Anstoß gegeben –, aber im Hintergrund habe immer die Frage nach der Gemeinde, Darbys gesamtes ekklesiologisches System, gestanden.<sup>46</sup>

Heinrichs unterscheidet in seiner Dissertation (<sup>2</sup>1990) zwar Heiligungstheorie und Ekklesiologie, trennt die Lehren aber nicht, sondern verbindet sie.<sup>47</sup> So gehörten zum Zustand der »Vollkommenheit« die Absonderung von dem, was Darby als das »System« bezeichne, und die Sammlung der »Reinen«.<sup>48</sup> In seinem Vorwort zu Jungs Monographie *Als die Väter noch Freunde waren* (1999) nennt Heinrichs einen weiteren Trennungsgrund, diesmal auf der persönlichen Ebene. Brockhaus habe, wie es Max Goebel schon 1854 vermutete, einfach Grafes autoritative Vereinsführung missbilligt und sich deshalb von ihm getrennt.<sup>49</sup>

Jung führt in dem genannten Werk die »Düsseldorfer« Heiligkeitslehren als Gründe für die von ihm so bezeichnete »darbystische Krise« an.<sup>50</sup> Hinzu komme Brockhaus' schwer zu erklärendes Verhalten, dass er sich binnen weniger Monate zum Beschützer, Fürsprecher, Verteidiger und Anführer der Brüder mit der schroffen Heiligungstheorie gewandelt habe.<sup>51</sup> In seiner Poseck-Biographie (2002) breitet Jung seine Thesen noch einmal ausführlich aus und spricht zusammenfassend Poseck das »Erstgeburtsrecht« am Entstehen der ersten »exklusiven Versammlung« im Rheinland zu; damit verbunden macht er ihn aber auch für die daraus entstehende »darbystische Krise« im Brüderverein verantwortlich.<sup>52</sup>

Sehr ausführlich, zeitlich noch vor Jung, beschrieb Gerlach (1994) die Auseinandersetzungen. Die Heiligungsfrage reicht für ihn als Trennungsgrund nicht aus, die Differen-

---

44 Vgl. ebd., S. 307.

45 Ebd., S. 309.

46 Vgl. Hartmut Lenhard: *Die Einheit der Kinder Gottes. Der Weg Hermann Heinrich Grafes (1818–1869) zwischen Brüderbewegung und Baptisten*, Wuppertal 1977, S. 70.

47 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 564, Anm. 30: »die Heiligungstheorie und der mit dieser verbundenen Ekklesiologie der »Brüderbewegung««.

48 Vgl. ebd., S. 367. Die Verbindung von Heiligungs- und Kirchenlehre findet sich schon sehr früh bei dem neuen Inspektor des Vereins, Heinrich Wilhelm Rinck. Er verurteilt zunächst die Heiligungslehre und leitet dann über zum Verhältnis zur Kirche, die man über Bord werfe (vgl. Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 106).

49 Vgl. Heinrichs, »Vorwort«, S. 9.

50 Vgl. Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*, S. 104.

51 Vgl. ebd., S. 119.

52 Vgl. Jung, *Poseck*, S. 89.

zen im Gemeindeverständnis wiegen für ihn schwerer.<sup>53</sup> Über das atmosphärische Problem formuliert er vorsichtig, es sei denkbar, dass gerade in der damaligen Krisensituation Sympathie und Antipathie Tendenzen in bestimmte Richtungen deutlich gemildert bzw. verstärkt haben könnten.<sup>54</sup> Anerkennenswert ist seine Bemühung um Ausgewogenheit; Grafe wird nicht verklärt und Brockhaus nicht verkannt.

Im Überblick werden einige Besonderheiten der Deutung von Seiten der Freien evangelischen Gemeinden deutlich. Die zu erwartende positive Beschreibung Grafes findet sich besonders in älteren Darstellungen. Neueren Werken ist häufig das Bemühen um Objektivität abzuspüren. Während Brockhaus zuweilen Verständnis entgegengebracht wird – für Darby gilt dies selten. Der »Darbyismus« wird häufig undifferenziert als »Wurzel allen Übels« betrachtet.<sup>55</sup> Ob die Gemeindefrage oder die Heiligungsfrage als Trennungsgrund betont werden muss, darüber herrscht keine Übereinstimmung.

Dass aus der Perspektive der Freien evangelischen Gemeinden die Bewertung der weiteren Entwicklung vorgezeichnet ist, versteht sich von selbst. Auf der einen Seite steht – nicht ausnahmslos – die negative Beurteilung der »Brüderbewegung«. Auf der Bundeskonferenz der Freien evangelischen Gemeinden in Düsseldorf 1888 äußerte Neviandt:

Ich habe ziemlich scharf über den Darbyismus gesprochen; aber ich glaube, ich habe es vor dem Herrn getan und könnte es nicht zurücknehmen [...] Eine solche Richtung ist nicht von Gott, und ihr mögt den Mund so voll nehmen, wie ihr wollt, wir glauben nicht daran.<sup>56</sup>

Auf der anderen Seite wird Grafes Weg zur Gründung der Freien evangelischen Gemeinde als »goldener« Mittelweg zwischen »Brüderbewegung« auf der einen und Baptismus auf der anderen Seite bewertet. Dabei habe er sich der »Brüderbewegung«, so heißt es im aktuellen *FeG-Buch* (2004), wegen deren extremer Heiligungslehre, ihres Absolutheitsanspruchs, der alle anderen Gemeinden ausschliesse, und ihrer radikalen Verwerfung von Amt und Organisation nicht anschließen können.<sup>57</sup>

---

53 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 74–84.

54 Vgl. ebd., S. 84.

55 So äußerte Jung 2006 in einem Interview: »Um konkret zu werden: Was schließlich Grafe und Brockhaus trennte, waren zum geringsten Teil persönliche Animositäten, Standesunterschiede, Gemeinde- und Heiligungsfragen. Zwar wird das gerne immer noch so gesehen. *Im tiefsten Grund war es Darbys Verfalls- und Absonderungstheorie*. Anders hätte Brockhaus ja auch eine Freie evangelische Gemeinde gründen können, die es 1853 noch nicht gab. Brockhaus trennte sich ja nicht nur vom Brüderverein Grafes, er trennte sich auch von baptistischen und kirchlichen Brüdern, ja von allen, die »verfallenen Systemen« angehörten. Ich schätze, die immer noch zu vernehmende Begründung wegen Heiligungs- und Gemeindefragen ist ein Feigenblatt, das die Blöße des Exklusivismus verdecken soll. Der Exklusivismus kann nicht vermitteln und kooperieren; er kann nur trennen« (Hervorhebung Verf.). <http://www.bruederbewegung.de/personen/interviews/augustjung.html>

56 Schmitz, *Heinrich Neviandt*, S. 32.

57 Vgl. Arndt Schnepfer / Peter Strauch: *Das FeG-Buch. Wege und Visionen der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland*, Witten 2004, S. 27.

#### 4.2.2. Die Deutung der Krise innerhalb der »Brüderbewegung«

Das schon skizzierte Verhältnis der »Brüder« zu ihrer Geschichte wird auch an der Literatur zur »Krise« im Brüderverein evident – sie fällt deutlich geringer aus als die der Freien evangelischen Gemeinden.

Darby erwähnt in seinem Vortrag »Early Beginnings«<sup>58</sup> (1853) die Vorkommnisse im Brüderverein, seine Darstellung ist jedoch fehlerhaft. Als einige aus dem Brüderverein ihre Freiheit gesehen hätten, Christus zu predigen, hätten sie das den Geistlichen des Vereins gesagt, die es ihnen verboten hätten, und hätten sich dann mit den »Brüdern« verbunden.<sup>59</sup> Dass die arbeitenden Vereinsmitglieder ihre neue Sichtweise den »Geistlichen« im Verein vorgestellt hätten, stimmt so nicht. Dass sie keine überzogene Heiligungstheorie und kein außergewöhnliches Abendmahlsverständnis gelehrt, sondern lediglich Christus verkündigt hätten (”preaching Christ”), erklärt sich aus der Perspektive Darbys, für den diese Brüder damals »die Wahrheit« kennengelernt hatten. Dass sich die Auseinandersetzung im Verein besonders auf die Geistlichen (”clergymen”) bezogen habe, ist ebenfalls nicht richtig. Die Ereignisse in Düsseldorf und Elberfeld, die Arbeit Posecks, die Vorkommnisse im Brüderverein und den weiteren Fortgang nach der Krise nennt Darby »ein bemerkenswertes Werk von Gottes Geist« (”a remarkable work of God’s Spirit”).<sup>60</sup>

Ein Brief vom 8. November 1875 gibt Aufschluss über die Deutung der Krise durch Carl Brockhaus. Er schreibt darin:

Es sind in diesem Monat genau 23 Jahre her [also: November 1852, Verf.], da stand ich auch da, wo Sie heute stehen, und ähnliche Fragen tauchten in mir auf. Zudem war ich in einem Verein angestellt, dessen Zweck es war, durch Wort und Schrift das Evangelium zu verkündigen. Es gab an 30 bis 40 Orte, wo ich abwechselnd mit anderen zu predigen Gelegenheit hatte, und der Herr in Seiner Gnade segnete die Arbeit, sodaß viele Seelen bekehrt wurden. Doch erkannte ich bald durch die Güte des Herrn, daß dort mein Platz nicht war, und daß es überhaupt, nach den Worten des Apostels, fleischlich sei, irgend einem kirchlichen System anzugehören. Und Er gab mir Gnade und Kraft, beides zu verlassen, und noch dazu eine Einnahme von etwa 800 Taler.<sup>61</sup>

Brockhaus spricht zunächst nicht negativ über den Brüderverein, sondern nennt als dessen Zweck die Verbreitung des Evangeliums und attestiert der Arbeit, vom Herrn gesegnet gewesen zu sein. Dass sein Platz trotzdem nicht dort gewesen sei, erwähnt er im direkten Kontext mit seiner Erkenntnis, dass es falsch sei, irgendeinem kirchlichen System anzugehören. Hier steht die Gemeindefrage im Vordergrund, von der Heiligungsfrage ist keine Rede. Auffällig ist seine Differenzierung, dass der Herr ihm Gnade gegeben habe, beides, das heißt Landeskirche und Verein, zu verlassen. Er setzt diese beiden »Gemeinschaften« zwar nicht gleich, doch sind sie für ihn – wenn er das auch nicht explizit schreibt – Systeme, von denen es sich zu trennen gilt. Die Trennung von allem Bösen sei eine heilige

---

58 J[ohn] N[elson] Darby: »Early Beginnings«, in: *The Christian’s Library* 3 (1901), S. 169–185. Dem Artikel ist vorangestellt: ”Notes of Mr J.N. Darby’s Journey, and an Outline of the Work of the Lord in Germany, Switzerland, and the South of France. Taken at the Tea Meeting at Rawstorne Street, 24th November 1853.”

59 Vgl. ebd., S. 182.

60 Ebd., S. 181.

61 Anonym [Carl Brockhaus]: »Aus alten Briefen«, in: *Botschafter des Heils in Christo* 75 (1927), S. 327f.

Pflicht – »die Trennung vom Bösen ist der erste Schritt zum Guten«. <sup>62</sup> In Deutschland gebe es jetzt Tausende, die mit ihm denselben Weg gingen, getrennt von ihrem kirchlichen System und einfach versammelt im Namen Jesu. <sup>63</sup> Der Austritt wird für ihn somit zu einer Frage des Gehorsams, wobei er deutlich die Gemeindefrage als Trennungsgrund akzentuiert.

Andrew Miller (1810–1883), Zeitgenosse Darbys, macht in seiner *Geschichte der christlichen Kirche* (englische Erstausgabe 1873–78) nur eine kurze Notiz zu den Vorgängen in Elberfeld. Eine Anzahl von Mitarbeitern des »Elberfelder Brüdervereins« sei durch »die Wahrheit« freigemacht worden. Der Kontext zeigt, dass er damit insbesondere das Gemeindeverständnis meint. <sup>64</sup>

Mit zeitlichem Abstand folgen die Darstellungen von Abraham Meister in einer Artikelserie in *Botschafter des Heils in Christo* bzw. dann *Die Botschaft* (1938–40) und eine Erwähnung in der Autobiographie von Walter Brockhaus, einem Enkel Carl Brockhaus', *Gottes Weg mit mir* (1969). Beide betonen die Heiligungsfrage als Trennungsgrund und nicht, wie es von der Tradition her zu erwarten wäre, die Gemeindefrage. <sup>65</sup>

Gegen diese Sicht wendet sich sehr entschieden Jordy, der zum »offenen« Zweig der »Brüderbewegung« zählt. <sup>66</sup> Er sieht in der Heiligungsfrage ein Missverständnis, das bei Brockhaus' Ausdrucksweise erklärlich sei, was aber ganz gewiss auszuräumen gewesen wäre. <sup>67</sup> Der eigentliche Trennungsgrund sei der Versuch einiger Lehrbrüder gewesen, sich mit anderen Gläubigen im Sinne Darbys von allen kirchlichen Systemen zu trennen und die Einheit der Kirche im Abendmahl darzustellen. <sup>68</sup> Der Brüderverein habe in seinen offiziellen Erklärungen die Heiligungsfrage vorgeschoben, um der Gegnerschaft der Kirchen nicht noch mehr Vorschub zu leisten. <sup>69</sup> Noch dezidierter als in seinem Standardwerk zur »Brüderbewegung« vertritt Jordy diese Position in seinem Vortrag zum »Darby-Jubiläum« (2000). Hier betont er sehr deutlich, dass eine Perfektionismuslehre, wie sie Brockhaus in der Literatur vorgeworfen wurde, für die »Brüderbewegung« in keiner Weise quellenmäßig belegt werden könne. <sup>70</sup>

Willem J. Ouweneel spricht sich in seiner »Geschichte der Brüder« (1977) wiederum für die Heiligungsfrage als Trennungsgrund aus. Die Wahrheit, durch die Brockhaus 1845 Frieden gefunden habe, habe ihn 1852 zum Austritt aus dem Brüderverein veranlasst. <sup>71</sup>

---

62 Ebd., S. 329.

63 Vgl. ebd., S. 328f.

64 Vgl. Andrew Miller: *Geschichte der christlichen Kirche. Eine kurzgefaßte Darstellung der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Kirche*, Bd. 2, Neustadt/Weinstr. <sup>4</sup>1983, S. 709.

65 Vgl. Anonym [Abraham Meister]: »Einiges aus der Geschichte der Brüder« (Folgen IX und X), in: *Die Botschaft* 87 (1939), S. 79f., 95f.; Walter Brockhaus: *Gottes Weg mit mir*, Wuppertal 1969, S. 10f.

66 Er gehört einer Brüdergemeinde im »Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden« an.

67 Vgl. Jordy, *Brüderbewegung*, Bd. 1, S. 82.

68 Vgl. ebd. Jordy folgt in dieser Deutung Lenhard (vgl. ebd., S. 131, Anm. 70).

69 Vgl. ebd., S. 83.

70 Vgl. Jordy, »Carl Brockhaus«, S. 43.

71 Vgl. Ouweneel, *Het verhaal van de "Broeders"*, S. 130 (im Original: "Dezelfde waarheid waardoor hij in 1845 vrede vond, leide in 1852 tot zijn uittreding uit de vereniging, in beide gevallen na grote zielestrijd").

Ulrich Bister legt in seiner Dissertation *Die Brüderbewegung in Deutschland* (1983)<sup>72</sup> besonderen Nachdruck auf das Verhalten Grafes und der im Verein zurückgebliebenen Brüder gegenüber Alberts, dem der Vorwurf des Separatismus gemacht wurde.<sup>73</sup> Die Heiligungsfrage deutet er wie auch Jordy im Anschluss an Lenhard eher als vordergründig.<sup>74</sup>

Die neueste Einschätzung der Krise findet sich bei Arend Remmers (1990), der Brockhaus' Austritt sowohl mit dem neuen Gemeindeverständnis erklärt, wobei er Ernst Brockhaus' Lebensbeschreibung über Carl Brockhaus folgt,<sup>75</sup> als auch mit dem Heiligungsverständnis.<sup>76</sup>

Dass die »Brüderbewegung«, was den »geschlossenen« Teil betrifft, Darby und seine Lehre positiv bewertet, ist nicht verwunderlich. Dementsprechend wird der Austritt Brockhaus' teilweise als folgerichtig beschrieben. Welche Frage letztlich entscheidend war, darüber ist man sich auch hier nicht einig.

Ähnlich der Geschichtsschreibung der Freien evangelischen Gemeinden ist auch hier die Deutung der weiteren Entwicklung vorgezeichnet, nur mit umgekehrten Vorzeichen: Der eigene Weg wird als bibeltreu, als richtig gedeutet.

#### 4.2.3. Bewertung der Deutungsmuster

Die verschiedene Bewertung des »Darbyismus« als Irrtum oder Wahrheit ist nicht verwunderlich. Auffällig ist, dass beide Fragen, sowohl die der Heiligung als auch die der Gemeinde, in den Deutungen der Freien evangelischen Gemeinden und den der »Brüderbewegung« auftauchen, sodass hier keine »konfessionelle« Färbung zu erkennen ist. Das muss als weiteres Argument für die Bedeutung beider Fragen für den Vereinsaustritt Brockhaus' und der anderen Brüder gewertet werden. Holthaus' schon angeführte Bewertung, in der Forschung sei es mittlerweile unstrittig, dass die Trennung im Brüderverein nichts mit der Heiligungslehre zu tun gehabt habe,<sup>77</sup> erscheint somit nicht haltbar. Dass die ekklesiologischen Differenzen schwerer gewogen haben, darin ist ihm zuzustimmen. Hierzu zählt nicht nur das Gemeindeverständnis, sondern auch die Abendmahllehre und das Ämterverständnis. An die Oberfläche kamen die Differenzen, die zu diesem Zeitpunkt nur im Keim vorhanden waren, durch das Verhalten des Sendboten Alberts. Die Behandlung der Abendmahlsproblematik, so beobachtet Gerlach scharf, wirke zu diesem Zeitpunkt eher abgebrochen als abgeschlossen.<sup>78</sup> Zu dieser ungeklärten Situation kam die Heiligungsfrage, die allein schwerlich eine Trennung verursacht hätte, und an ihr verfestigten sich die beiden Parteien.

Inwiefern zwischenmenschliche Problem den Krisenverlauf beschleunigt haben, ist nicht mehr festzustellen, aber Andeutungen in diese Richtung haben sicherlich ihre Berechtigung.

---

72 Ulrich Bister: *Die Brüderbewegung in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Verbot des Jahres 1937 – unter besonderer Berücksichtigung der Elberfelder Versammlungen*, Diss. Marburg 1983.

73 Vgl. Steschulat, »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«, S. 78.

74 Vgl. Bister, *Die Brüderbewegung in Deutschland*, S. 45.

75 Die entscheidenden Passagen sind abgedruckt bei Jung, *Poseck*, S. 86f.

76 Remmers, *Gedenket eurer Führer*, S. 16.

77 Vgl. Holthaus, *Heil – Heilung – Heiligung*, S. 320.

78 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 68.

Der Ursprung der neuen Lehre findet sich bei Darby, vermittelt durch Poseck, später durch Thorens. Während Brockhaus beim Thema Heiligung auf eigene Erfahrungen zurückblicken konnte, ist der Einfluss Darbys auf ihn in Bezug auf die Lehre über die Gemeinde evident. Am Ende steht: »Sie konnten länger nicht zusammengehen.«<sup>79</sup>

---

79 Vgl. *Der Säemann* 2 (1852), S. 435.

## 5. Brockhaus und die weitere Entwicklung der »Brüderbewegung«

Brockhaus konnte durch seine Arbeit für den Verein viele Kontakte knüpfen. Zwar klagt er, dass ihm die Tür der Wirksamkeit beinahe ganz verschlossen worden wäre, weil der Brüderverein im *Säemann* mit großem Ernst vor ihm gewarnt habe, doch konnte er trotzdem auf alte Kontakte zurückgreifen.<sup>1</sup> Jung vermutet, offene Türen im Siegerländer und Dillenburg Raum hätten den Brüdern den Austritt aus dem Brüderverein erleichtert.<sup>2</sup> Auch die Entstehung der »Versammlung« in Breckerfeld basiert wahrscheinlich, so legen es die Protokolle nahe, auf vorher geknüpften Verbindungen. Des Weiteren machte Brockhaus als Schriftleiter im Brüderverein viele Erfahrungen, die ihm für seine späteren Tätigkeiten, insbesondere die Herausgabe des *Botschafters*, hilfreich sein konnten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass nach seinem Austritt über die Hälfte der *Säemann*-Leser ihr Abonnement kündigten und die Auflage von 4000 Stück zur Zeit Brockhaus' nie mehr erreicht wurde.<sup>3</sup> Noch bedeutsamer ist die Ausbildung eines eigenen theologischen Profils, im Besonderen beeinflusst durch Darby. Dieses Profil wird in den Auseinandersetzungen immer deutlicher und bestimmt Brockhaus' weiteren Weg als Führer unter den »Brüdern«.

Infolge des Austritts sieht sich Brockhaus zunächst in einer finanziell schwierigen Situation. Rückblickend schreibt er von Freunden und Verwandten, die ihn gewarnt hätten, er gebe seine Familie leichtfertig der Not preis.<sup>4</sup> Aufgrund verschiedentlich erhaltener Hilfen bekennt er im Rückblick aber, nie Mangel gehabt zu haben.<sup>5</sup>

Die Folgen, die die Trennung für den Brüderverein zeitigte, wurden schon erwähnt. Die Revision der Satzung zeugt davon, dass man dieser Krise einen besonderen Status einräumte; man wollte sich neu orientieren. In einem *Säemann*-Bericht wird dieses Ereignis als betäubend, aber auch als unvermeidlich bewertet; für den Brüderverein habe ein neuer Abschnitt begonnen.<sup>6</sup> Nach der »Sturm- und Drangperiode« seien nun »ruhigere Zeiten« angebrochen, so Koch in seinem Jubiläumsgruß<sup>7</sup> – ein Urteil, das mit der Selbsteinschätzung des Vereins übereinstimmt. Im Vierteljahresbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1853 heißt es:

Wenn auch die Tätigkeit des Vereins zunächst nicht eine so in die Augen fallende sein wird, wie früher, sondern mehr einen langsamen, stillen und verborgenen Gang gehen wird, so soll uns das nicht leid sein: alle rechten Werke Gottes kommen nach und nach zu Stande.<sup>8</sup>

Anfang des Jahres 1853 traten in Breckerfeld, dem Wirkungskreis Brockhaus', 22 Personen aus der evangelischen Landeskirche aus, um sich separat zu versammeln; ihr

---

1 Vgl. Anonym [Carl Brockhaus], »Aus alten Briefen«, S. 328.

2 Jung, »Die Anfänge der Brüderbewegung im Dillkreis«, S. 34.

3 Vgl. Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 86.

4 Vgl. Anonym [Carl Brockhaus], »Aus alten Briefen«, S. 328.

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. *Der Säemann* 2 (1852), S. 436.

7 Vgl. Koch, *Der Evangelische Brüderverein*, S. 40.

8 *Der Säemann* 4 (1854), S. 15.

Glaubensbekenntnis wurde an anderer Stelle schon angeführt. Im gleichen Jahr bildete sich in der Wohnung Brockhaus' eine Hausversammlung – der Ursprung der bedeutenden »Elberfelder Versammlung«.<sup>9</sup> Mit dem Namen »Elberfeld« verbinden sich verschiedene Aktivitäten der »Brüder«, insbesondere die große Konferenz und der Brockhaus-Verlag. Zum Thema Konferenz führt Gerlach einen Kommentar von Jürgen Spangenberg an, dessen Vergleich allerdings als überzogen gelten muss:

Die Elberfelder Versammlung und ihre besonderen jährlichen Konferenzen, die Brüder aus ganz Europa vereinigten, standen bei allen deutschen Versammlungen in höchstem Ansehen. Die Gefühle vieler deutscher Brüder für Elberfeld dürften kaum schwächer gewesen sein als die der Katholiken für Rom und der Israeliten für Jerusalem. Mir sind persönlich Brüder aus Schlesien [...] begegnet, die uns sagten, daß sie lange nur einen Wunsch gehabt hätten: »Einmal im Leben nach Elberfeld zu kommen, wo die Wahrheit herkam.«<sup>10</sup>

Am Anfang der Herausgebere Tätigkeit Brockhaus' ab 1853 steht der *Botschafter* mit seiner anfangs stärker evangelistischen und dann überwiegend lehrmäßigen Ausrichtung. In der Zeit seiner Herausgeberschaft bis 1894 entwickelte sich die Zeitschrift zu einem wichtigen Organ der »Brüderbewegung«. Da die Literatur- und Verlagsarbeit von Brockhaus bei Gerlach ausführlich besprochen wird,<sup>11</sup> soll Gerlach lediglich zum Thema Bibelübersetzung ergänzt werden.<sup>12</sup> Im Vorwort der Übersetzung des Neuen Testaments<sup>13</sup> wird mehrfach der »nichtgelehrte« Leser angesprochen, für den der Urtext durch die wörtliche Übersetzung möglichst genau wiedergegeben werden soll. Heinrichs sieht hierin eine Aufwertung des Laien, da dieser in die Lage versetzt werde, theologische Grundwahrheiten exakt aufzunehmen und mit ihnen umzugehen.<sup>14</sup> So müsse gefragt werden, ob die »Brüderbewegung«, die sonst der Moderne, besonders deren rationalistischem Element, ablehnend gegenüberstehe, nicht ungewollt moderne Elemente adaptiert habe.<sup>15</sup>

Die Jahre bis zu Brockhaus' Tod sind neben seinen schriftlichen Tätigkeiten gefüllt mit Reisen. Jordy macht darauf aufmerksam, dass die von ihm bevorzugten Gebiete zum Teil bis heute Kerngebiete der »Brüderbewegung« seien.<sup>16</sup> Er habe so der »Brüderbewegung« in Deutschland zum Durchbruch verholfen.<sup>17</sup> Widerstand, den er während seiner Tätigkeit

9 Dass die Bezeichnung »Elberfelder Brüder« als Synonym für die »geschlossenen Brüder« verwendet wird, macht die Bedeutung dieser »Versammlung« sinnfällig deutlich.

10 Zitiert nach Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 94.

11 Siehe ebd., S. 127–156.

12 Die »Elberfelder Übersetzung« (NT 1855, übersetzt von Brockhaus, Darby und Poseck; AT 1871, übersetzt von Brockhaus, Darby und Hermanus Cornelis Voorhoeve) hat zwei Erben. Zur Unterscheidung spricht man bei der Version des »offenen« Teils der »Brüderbewegung« von der »Revidierten Elberfelder«, die Fassung der »geschlossenen« Richtung nennt man »Überarbeitete Elberfelder«. Näheres dazu bei Martin Arhelger: »Die Elberfelder Bibelübersetzung«, <http://www.bibelbrunnen.de/Dokumente/sonstElberfelderBibeluebersetzung.php>

13 *Neue Uebersetzung des zweiten Theiles der Heiligen Schrift genannt Neues Testament. Aus dem Urtext übersetzt von einigen Christen*, Elberfeld 1855, S. III–XXIX.

14 Vgl. Heinrichs, *Freikirchen*, S. 371.

15 Ebd.

16 Jordy, *Brüderbewegung*, Bd. 1, S. 99. Eine ausführliche Auflistung der Reiseorte findet sich bei Eyllenstein, »Carl Brockhaus«, S. 283–286.

17 Jordy, »Carl Brockhaus«, S. 49.

für den Brüderverein kennenlernte, trat ihm auch hier entgegen, sowohl von christlicher als auch von staatlicher Seite.

Überblickt man Brockhaus' Entwicklung nach seinem Vereinsaustritt, so erscheint die damals im *Säemann* geäußerte Hoffnung, dass man sich so trennen wolle, dass eine künftige Wiedervereinigung nicht ausgeschlossen sei,<sup>18</sup> als »frommer Wunsch«. Brockhaus' theologisches Profil bleibt konstant, es geht ihm um die Missionierung Verlorener und die Sammlung von Gläubigen nach den von ihm erkannten Maßstäben des Neuen Testaments. Die »Mitgliederzahl der Versammlung« – ein Ausdruck, der Brockhaus zutiefst missfallen hätte und seiner Ekklesiologie widerspricht – wurde in seinem Todesjahr auf ca. 20 000 geschätzt.<sup>19</sup> Am 9. Mai 1899 starb Brockhaus im Alter von 77 Jahren in Elberfeld.

---

18 Vgl. *Der Säemann* 2 (1852), S. 435.

19 Gerlach, *Carl Brockhaus*, S. 120.

## 6. Quintessenz

Brockhaus' Auseinandersetzung mit der Moderne lässt sich mit dem Konflikt »Moderne contra Moderne«<sup>1</sup> beschreiben. Dieses Diktum bezieht Heinrichs auf die gesamte »Christliche Versammlung«, doch lässt es sich auch auf Brockhaus anwenden. Einer ablehnenden Haltung der Moderne stehe die Integration mehrerer moderner Elemente gegenüber, insbesondere die Aufwertung von Laien, seine Tätigkeit in einer modernen Organisationsform (dem Verein) und die Verwendung moderner Missionsmittel.<sup>2</sup>

Eine bedeutende Erfahrung Brockhaus' im Brüderverein erinnert an ein Kapitel aus der Luther-Biographie von Volker Leppin (»Vom Gegner zur Einsicht gezwungen: die Leipziger Disputation«), in dem er aufzeigt, wie Eck im Disput mit Luther ihn mehr und mehr dazu zwang, seine theologische Position aufzudecken: »Je mehr Eck insistierte, desto stärker wurde Luther zur Konsequenz gezwungen.«<sup>3</sup> Das Vergleichsmoment ist dieses: In seiner Auseinandersetzung im Evangelischen Brüderverein gewinnt Brockhaus' theologisches Profil an Schärfe. Brockhaus muss Stellung beziehen in der Auseinandersetzung mit der Landeskirche, dann mit der »Bergischen Taufbewegung« und schließlich mit dem »Darbyismus«. In der Beurteilung der ersten beiden Auseinandersetzungen zeigt er sich in Übereinstimmung mit dem Brüderverein, die Konformität endet in der Auseinandersetzung mit dem »Darbyismus«. Jung hat hierbei zu Recht auf die Vermittlerrolle Posecks hingewiesen und gezeigt, dass bei der Trennung im Brüderverein der von ihm geprägte »Düsseldorfer Darbyismus« diskutiert wurde und nicht ein »Brockhaus'sches Lehrsystem«. Offen bleibt für Jung jedoch die Frage, warum sich Brockhaus hinter die »Düsseldorfer Lehren« stellte, da diese doch nicht seine eigenen gewesen seien.<sup>4</sup> Die Arbeit hat zu zeigen versucht, dass Brockhaus nicht nur ein Beschützer des »Düsseldorfer Darbyismus« war, sondern dass er Ende 1852 bereits selbst mit Darbys Lehren vertraut war. Wenn er diese Überzeugung auch erst ab 1853 deutlich vertrat und die von ihm geprägte deutsche »Brüderbewegung« zum Zeitpunkt des Vereinsaustritts noch zukünftig war, muss doch auch für die Zeit der Trennung vom Brüderverein von mehr als einer »spontanen Solidarisierung«<sup>5</sup> mit den »arbeitenden Brüdern« gesprochen werden. Differenzen in der Ekklesiologie sind als Trennungsgrund stärker zu gewichten als die Heiligungsfrage, die jedoch auch zur Trennung beitrug.

Die Zeit, »als die Väter noch Freunde waren« (Jung), endete in unterschiedlichen freikirchlichen Bewegungen, die bis heute nicht zueinander gefunden haben, sodass Jung unlängst dafür warb, dass die »Enkel wieder Freunde werden«.<sup>6</sup>

---

1 Heinrichs, *Freikirchen*, S. 371.

2 Vgl. ebd., S. 371.

3 Volker Leppin: *Martin Luther*, Darmstadt 2006, S. 145.

4 Jung, *Poseck*, S. 133.

5 Heinrichs, »Vorwort«, S. 9.

6 Vgl. <http://www.bruederbewegung.de/personen/interviews/augustjung.html>

# Literatur- und Quellenverzeichnis

## Quellen

- Anonym: »Einige Worte über die Ansichten der Brüder in Christi, welche sich einfach als ›Brüder‹ zum Gottesdienste versammeln. (Von Brüdern aus der Schweiz.)« In: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 22–24 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 35–37). – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/ansichten.pdf>
- Anonym: »Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht.« In: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 102–106 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 154–159).
- Anonym [Carl Brockhaus]: »Aus dem innern Lebensgange eines Gläubigen. (Von ihm selbst erzählt.)« In: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 15–21 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 25–34).
- Anonym [Carl Brockhaus]: »Aus alten Briefen.« In: *Botschafter des Heils in Christo* 75 (1927), S. 327–331.
- D[arby], J[ohn] N[elson]: »Correspondenz.« In: *Der Botschafter in der Heimath* 1 (1853), S. 119f. (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1950: S. 170f.).
- Darby, J[ohn] N[elson]: »Die Brüder, ihre Lehre &c.« In: *Botschafter des Heils in Christo* 57 (1909), S. 97–112.
- Darby, J[ohn] N[elson]: »Early Beginnings.« In: *The Christian's Library* 3 (1901), S. 169–185. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/darbybeginnings.pdf>
- D[arby], J[ohn] N[elson]: *Letters of J. N. D.* Bd. 2: 1868–1879. Kingston-on-Thames o. J.
- Darby, J[ohn] N[elson]: »Separation from Evil God's Principle of Unity.« In: William Kelly (Hrsg.): *The Collected Writings of J. N. Darby*. Bd. 1. Kingston-on-Thames o. J. S. 353–365.
- Darby, J[ohn] N[elson]: »The Doctrine of the Wesleyans on Perfection and their Employment of Holy Scripture as to this Subject.« In: William Kelly (Hrsg.): *The Collected Writings of J. N. Darby*. Bd. 3. Kingston-on-Thames 1964. S. 164–205.
- Darby, John Nelson: *The New Testament. A New Translation from the Greek Original*. Hagen <sup>2</sup>1986.
- Darby, J[ohn] N[elson]: »The Notion of a Clergyman Dispensationally the Sin Against the Holy Ghost.« In: William Kelly (Hrsg.): *The Collected Writings of J. N. Darby*. Bd. 1. Kingston-on-Thames o. J. S. 36–51.
- Darby, J[ohn] N[elson]: »The Public Ruin of the Church. Notes of a Meeting in London in September, 1847.« In: William Kelly (Hrsg.): *The Collected Writings of J. N. Darby*. Bd. 32. Kingston-on-Thames 1966. S. 392–410.
- D[arby], J[ohn] N[elson]: »Ueber Gaben und Aemter.« In: *Botschafter des Heils in Christo* 4 (1856), S. 61–73 (Neudruck Neustadt/Weinstr. 1951: S. 69–82).

D[arby], J[ohn] N[elson]: *Was der Christ hat inmitten des Verfalles der Kirche*. Schaffhausen <sup>2</sup>1878. – Auch online unter <http://www.arhelger.comt.de/deu/jndarby/christhat.pdf>

*Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt.* [Überarbeitete Elberfelder Bibel.] Hückeswagen 2003.

Dietrich, Wolfgang (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe*. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 1. Witten 1988.

Dietrich, Wolfgang (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Dokumente zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden*. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 2. Witten 1988.

*Neue Uebersetzung des zweiten Theiles der Heiligen Schrift genannt Neues Testament. Aus dem Urtext übersetzt von einigen Christen* [Carl Brockhaus, John Nelson Darby und Julius Anton von Poseck]. Elberfeld 1855. – Auch online unter [http://www.arhelger.comt.de/bibel/nt\\_1855\\_a.pdf](http://www.arhelger.comt.de/bibel/nt_1855_a.pdf); Vorwort unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/elberfelder1855.pdf>

Neviant, Heinrich: »Erinnerungen aus dem Leben des am 25. December 1869 entschlafenen Kaufmannes Hermann Heinrich Grafe«. Bearbeitet von Wolfgang Dietrich. In: Wolfgang Dietrich (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe*. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 1. Witten 1988. S. 71–284.

Protokolle des Evangelischen Brüdervereins vom 10. Januar 1852 bis 18. Dezember 1852. O. O. o. J. (Maschinenschriftliches Manuskript, Privatarchiv Rolf-Edgar Gerlach).

## Sekundärliteratur

Anonym [Abraham Meister]: »Einiges aus der Geschichte der Brüder« (Folgen IX und X). In: *Die Botschaft* 87 (1939), S. 78–80, 94–96.

Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung (Hrsg.): *200 Jahre John Nelson Darby*. Hammerbrücke <sup>3</sup>2003.

Arhelger, Martin: »Die Elberfelder Bibelübersetzung«. <http://www.bibelbrunnen.de/Dokumente/sonstElberfelderBibeluebersetzung.php>

Beeck, Karl-Hermann: »Die Frage nach der Gründerzeit als Ansatz für die Untersuchung einer spezifischen historischen Mentalität im Rahmen der Wuppertaler Region«. In: ders. (Hrsg.): *Gründerzeit. Versuch einer Grenzbestimmung im Wuppertal*. Köln 1984. S. 13–41.

Bister, Ulrich: *Die Brüderbewegung in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Verbot des Jahres 1937 – unter besonderer Berücksichtigung der Elberfelder Versammlungen*. Diss. Marburg 1983.

Brockhaus, Walter: *Gottes Weg mit mir*. Wuppertal 1969.

- Buhr, Hermann de / Heinrichs, Wolfgang E. (Hrsg.): *Verlaufsformen säkularer Krisen. Erschütterungen ökonomischer, gesellschaftlicher, kultureller und politischer Strukturen in Spätantike, Spätmittelalter und in der Neuzeit*. Frankfurt am Main 1992.
- Bussemer, Konrad: *Friedrich Fries. Ein Diener der Gemeinde Jesu aus dem Volk (1856–1926)*. Witten 1929.
- Christenn, Ulrich T.: *Atlas der christlichen Glaubensgemeinschaften in Wuppertal*. Wuppertal 2007.
- Dietrich, Wolfgang / Steschulat, Dirk: »Register zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden«. In: Wolfgang Dietrich (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe*. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 1. Witten 1988. S. 289–318.
- Eylenstein, Ernst: »Carl Brockhaus. Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Darbyismus in Deutschland.« In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 46 (1927), S. 275–312. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/eylenstein.pdf>
- Evangelischer Brüderverein (Hrsg.): *100 Jahre Evangelischer Brüderverein: 1850–1950*. Waldbröl 1950.
- Geldbach, Erich: *Christliche Versammlung und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby*. Wuppertal 1971.
- Gerlach, Rolf-Edgar: *Carl Brockhaus – ein Leben für Gott und die Brüder*. Wuppertal/Zürich 1994.
- Goebel, M[ax]: »Der Brüderverein und der Baptismus am Niederrhein.« In: *Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens* [24] (1854), Juli–Dezember, S. 120–134, 183–191, 214–230, 272–284. – Auszüge auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/goebel.pdf>
- Haldenwang, Marcel: *Religion, Politik und Staat. Zur politischen Theologie der sogenannten »Brüder« unter besonderer Berücksichtigung ihrer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus*. Staatsexamensarbeit Wuppertal 2003. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/haldenwang.pdf>
- Heinrichs, Wolfgang E.: »Die Entwicklung des Vereinslebens im Wuppertal als »Indikator« für Gründerzeit«. In: Karl-Hermann Beeck (Hrsg.): *Gründerzeit. Versuch einer Grenzbestimmung im Wuppertal*. Köln 1984. S. 109–124.
- Heinrichs, Wolfgang E.: *Freikirchen – eine moderne Kirchenform. Entstehung und Entwicklung von fünf Freikirchen im Wuppertal*. Gießen/Wuppertal <sup>2</sup>1990.
- Heinrichs, Wolfgang E.: »Kirchengeschichte als Aspekt von Mentalitätsgeschichte«. In: Hermann de Buhr / Heinrich Küppers / Volkmar Wittmütz (Hrsg.): *Die Bergischen – »ein Volk von zugespitzter Reflexion«*. Region – Schule – Mentalität. Festschrift für Karl-Hermann Beeck. Wuppertal 1992. S. 306–331.
- Heinrichs, Wolfgang E.: »Vorwort«. In: August Jung: *Als die Väter noch Freunde waren. Aus der Geschichte der freikirchlichen Bewegung*. Wuppertal 1999. S. 7–10.
- Heinrichs, Wolfgang E.: »Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit«. In: Wilfried Haubeck / Wolfgang E. Heinrichs / Michael Schröder (Hrsg.): *Lebenszeichen. Die Tagebücher Hermann Heinrich Grafes in Auszügen*. Witten/Wuppertal 2004. S. 13–26.

- Hermes, W[alther]: *Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit. Ein Lebens- und Zeitbild aus den Anfängen der westdeutschen Gemeinschaftsbewegung*. Witten 1933. – Auszüge auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/hermes.pdf>
- Holthaus, Stephan: *Heil – Heilung – Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874–1909)*. Gießen 2005.
- Horn, Hans: »Der Evangelische Brüderverein. Zur Geschichte eines Missionsvereins zwischen Landeskirche und Freikirchen«. In: *Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes* 24 (1975), S. 211–234.
- Huebner, R[oy] A.: *J. N. Darby's Teaching regarding Dispensations, Ages, Administrations and the two Parentheses*. Morganville 1993.
- Ischebeck, G[ustav]: »Blätter aus vergangenen Tagen« (11.–19. Fortsetzung). In: *Der Gärtner* 27 (1919), S. 42f., 50f., 57f., 66f., 73f., 82f., 91, 98f., 106f. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/ischebeckblaetter.pdf>
- Ischebeck, Gustav: *John Nelson Darby. Seine Zeit und sein Werk*. Witten 1929.
- Jordan, Volker: *Widerstand der Brüderbewegung im Dritten Reich*. Nürnberg 2004. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/jordan.pdf>
- Jordy, Gerhard: *Die Brüderbewegung in Deutschland*. Bd. 1: *Das 19. Jahrhundert: Englische Ursprünge und Entwicklung in Deutschland*. Wuppertal<sup>2</sup>1989.
- Jordy, Gerhard: *Die Brüderbewegung in Deutschland*. Bd. 2: *1900–1937*. Wuppertal 1981.
- Jordy, Gerhard: Rez. August Jung, *Als die Väter noch Freunde waren*. In: *Die Botschaft* 140 (1999), Heft 12, S. 24. – Auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/bibliothek/rezensionen/jungvaeter.html>
- Jordy, Gerhard: »Carl Brockhaus. Ein Vater der deutschen Brüderbewegung.« In: *Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung (Hrsg.): 200 Jahre John Nelson Darby*. Hammerbrücke<sup>3</sup>2003. S. 32–56.
- Jung, August: *Als die Väter noch Freunde waren. Aus der Geschichte der freikirchlichen Bewegung*. Wuppertal 1999.
- Jung, August: *Julius Anton von Poseck. Ein Gründervater der Brüderbewegung*. Wuppertal 2002.
- Jung, August: »Die Anfänge der Brüderbewegung im Dillkreis, besonders in Manderbach«. In: *150 Jahre Christliche Versammlung Manderbach*. O. O. 2003. S. 24–39. – Auch online unter [http://www.cv-manderbach.de/downloads/Referat\\_August-Jung.pdf](http://www.cv-manderbach.de/downloads/Referat_August-Jung.pdf)
- Jung, Martin: *Der Protestantismus in Deutschland von 1815 bis 1870*. Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III/3. Leipzig 2000.
- Koch, Fritz: *Der Evangelische Brüderverein in Elberfeld von 1850–1900*. Elberfeld o. J. (1900).
- Leicht, Robert: »Brot und Altar«. In: *Die Zeit* 17 (17. April 2008), S. 88.
- Lenger, Friedrich: *Industrielle Revolution und Nationalstaatsgründung*. Handbuch der deutschen Geschichte 15. Stuttgart 2003.

- Lenhard, Hartmut: *Die Einheit der Kinder Gottes. Der Weg Hermann Heinrich Grafes (1818–1869) zwischen Brüderbewegung und Baptisten*. Wuppertal 1977.
- Leppin, Volker: *Martin Luther*. Darmstadt 2006.
- Miller, Andrew: *Geschichte der christlichen Kirche. Eine kurzgefaßte Darstellung der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Kirche*. Bd. 2. Neustadt/Weinstr. <sup>4</sup>1983.
- Müller-Späth, Jürgen: *Die Anfänge des CVJM in Rheinland und Westfalen. Ein Beitrag zur Sozial- und Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert*. Köln 1988.
- Ouweneel, W[illem] J.: *Het verhaal van de "Broeders". 150 jaar falen en genade*. Bd. 1: 1826–1889. Winschoten 1977.
- Padberg, Lutz E. von: *Kirchengeschichte im Spannungsfeld*. O. O. o. J.
- Popkes, Wiard: *Abendmahl und Gemeinde. Das Abendmahl in biblisch-theologischer Sicht und in evangelisch-freikirchlicher Praxis*. Wuppertal/Kassel <sup>2</sup>1983. – Auszüge auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/popkes.pdf>
- Raithel, Thomas: »Konzepte der ›Moderne‹ und Ansätze der ›Postmoderne‹«. In: Andreas Wirsching (Hrsg.): *Neueste Zeit*. Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch. München 2006. S. 267–280.
- Remmers, Arend: *Gedenket eurer Führer. Lebensbilder einiger treuer Männer Gottes*. Hückeswagen <sup>2</sup>1990.
- Schmitz, Richard: *Heinrich Neviandt. Ein Lebensbild*. Witten 1926.
- Schneider, Michael: »Kennzeichen und Probleme der ›Versammlungssprache‹«. In: *Zeit & Schrift* [4] (2001), Heft 6, S. 4–11. – Überarbeitete Fassung auch online unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/schneidersprache.pdf>
- Schnepper, Arndt / Strauch, Peter: *Das FeG-Buch. Wege und Visionen der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland*. Witten 2004.
- Schumacher, Wilhelm: *Anfänge der »Christlichen Versammlung«*. Vortrag am 3. Februar 1924 im Hause Herbig, Freusburgermühle. <http://www.bruederbewegung.de/pdf/schumacher.pdf>
- Steschulat, Dirk: »Die Krise im Evangelischen Brüderverein«. In: Wolfgang Dietrich (Hrsg.): *Ein Act des Gewissens. Dokumente zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden*. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden 2. Witten 1988. S. 55–110.
- Steinmeister, Andreas: *Das Leben Albert Winterhoffs*. Hückeswagen 1999.
- Steinmeister, Andreas: *... ihr alle aber seid Brüder. Eine geschichtliche Darstellung der »Brüderbewegung«*. Lychen 2004.
- Verbreitung der Heiligen Schrift (Hrsg.): *Alles ist Gnade. Leben und Dienst des Evangelisten Erich Bonsels 1912–1984*. Eschenburg/Hückeswagen o. J. (2004).
- Weremchuk, Max S.: *John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung*. Bielefeld 1988.

### Internetseiten

<http://www.bibelbrunnen.de>

<http://www.bibelkommentare.de>

<http://www.bruederbewegung.de>

<http://www.martinarhelger.de>

### Archive/Privatbibliotheken

Privatbibliothek Rolf-Edgar Gerlach

Privatbibliothek Günter Vogel

Gemeindearchiv FeG Wuppertal-Barmen (Leiter Karl Dittmar)